Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Recht und Wahrheit.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 115. Elbing, Mittwoch, den 18. Mai 1898. 50. Jahrgang.

Graf Kanitz ein Mitstreiter der Sozialdemokratie.

In Frankreich brachte am 8. Februar 1894 in der Deputirtenkammer der sozialistische Abg. Jaurés, welcher bei den letzten Wahlen unterlegen ist, mit seinen Parteigenossen einen Antrag ein, dessen einziger Paragraph lautete: „Der Staat hat allein das Recht, Getreide und Mehl aus dem Auslande einzuführen. Er verkauft es zu einem jährlich durch das Gesetz fixirten Preis. Er verkauft das Mehl zu einem Preise, der nach dem fixirten Getreidepreis berechnet und gleichfalls gesetzlich bestimmt ist." Das französische Parlament war verständig genug, den Antrag erst gar nicht ernst zu nehmen. Namens der Freihändler constatirte Léon Say, daß mit dem Antrage der Gesellschaft der Krieg erklärt sei. Für die Schutzzöllner führte der jetzige Oberagrarier und Ministerpräsident Méline aus, daß der Antrag nothwendig zur Verstaatlichung der gesammten Produktion führen müsse. Der Antrag fiel mit 52 gegen 481 Stimmen glatt durch.

In Deutschland brachte am 7. April 1894 der conservative Agrargelehrte Graf Kanitz seinen Antrag ein, nach welchem der Ein- und Verkauf ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgen sollte. Im zweiten Theile des Antrages wurden als Verkaufspreise für Weizen 215 Mk. pro Tonne, für Roggen 165 Mk., für Gerste und Hafer 155 Mk. 2c. festgesetzt. Die Preise der Mühlenfabrikate sollen nach jenen Preisen und einem gesetzlich fixirten Ausbeuteverhältniß bemessen werden. Der deutsche Reichstag that dem Antrag Ehre an. Er wurde zwar in dieser Form noch mit 159 gegen 46 conservative und antisemitische Stimmen abgelehnt, aber er kehrte in abgeänderter Form mehrfach wieder.

Inzwischen haben der spanisch-amerikanische Seekrieg, die geringe Ernte und andere Umstände, welche den Weltmarkt beeinflussen, die Getreidepreise auf eine Höhe geschraubt, welche die Kanitzschen Mindestpreise weit übersteigt. Wieder ging die Sozialdemokratie in der Escomptirung dieser Conjunktur den Agrariern voran und forderte — am letzten Tage des verflossenen Reichstages — in Erläuterung ihrer Interpellation die Suspension der Getreidezölle, mit welcher unsere Nachbarstaaten vorangegangen waren. Ohne Erfolg natürlich in Deutschland. Die Agrarier denken nun, die beste Vertheidigung ist der Hieb und bringen im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, welche ebenfalls erst am letzten Tage der Session zur Verhandlung kommt, und fordern ebenfalls Suspension der Getreidezölle? O, nein, eine Sicherstellung der Getreideversorgung Deutschlands und Vorbeugemaßregeln gegen eine „übermäßige" Vertheuerung des Getreides. Wie unschuldig sie thun, die Herren; dieselben Herren, welche fünf Jahre lang nichts weiter gethan haben als auf die möglichste Entblößung Deutschlands von größeren Getreidelagern hinzuarbeiten! Dieselben Herren, welche das sicher arbeitende Instrument des Terminhandels zerschlagen haben, das unseren deutschen Getreidehandel in die Lage versetzte, die Conjunkturen des Weltmarktes zum Nutzen der deutschen Consumenten auszunutzen und für eine stetige, ununterbrochene Lieferung des Bedarfes zu sorgen, ohne Schaden für die Landwirthschaft. Dieselben Leute, welche durch die niedrigen Ausfuhrtarife und die Aufhebung des Identitätsnachweises sich gewissermaßen Exportprämien für die Getreideausfuhr beschafft haben unter gleichzeitiger starker Erschwerung der Einfuhr auch des nöthigsten Bedarfes, und welche fortgesetzt den leistungsfähigen Mühlen das Leben sauer machen.

Vor solcher edlen Dreistigkeit findet man kaum Worte. Man hüllt sich obendrein noch in das Mäntelchen der nationalen Volksfreundlichkeit. Denn man höre und staune! Da giebt es drüben im Lande der Dollars einen Mann, mit Namen Leiter und besagter Leiter hört auf den in Deutschland etwas alttestamentarisch klingenden Namen Lewi (das englische Lewis ist bekanntlich unser Louis) und dieser Spekulant Lewi Leiter hat eine „Schwänze" versucht. Diese Getreideschwänze, die besten Falls ein, zwei, auch drei Tage wirkt (länger haben solche Ueberrumpelungen des Marktes sich selten zu halten vermocht) und die fast stets nur einen lokalen Charakter hatten, soll nun auf einmal Schuld an den „übermäßigen" — eine Bezeichnung, welche übrigens die „Deutsche Tagesztg.", das Bündlerorgan, nicht gelten läßt — Getreidepreise sein. Denn ein Lewi ist offenbar ein Jude. Ein Kabeltelegramm giebt zwar die Auskunft, daß er alles andere eher ist, daß er „Vollblutagrarier" ist, was thut's: bei dieser Gelegenheit kann man den Schwarm der kleineren Landwirthe, welche sich trotz der eifrigen Sammlung allgemach zu verlaufen beginnen, noch einmal dupiren und zur Heeresfolge zusammenblasen und man kann wiederum einmal die Volksfreundlichkeit des Antrages Kanitz in das hellste Licht setzen.

Was die Regierung antworten wird? Wehe wird sie den lieben agrarischen Freunden nicht thun. Neugieriger sind wir schon, was die Hörigen des Bundes der Landwirthe aus der nationalliberalen „Partei" dazu sagen werden, was die übrigen Sammlungspolitiker anstellen werden, um nicht Farbe bekennen zu müssen! Es ist wirklich hohe Zeit, daß das deutsche Volk sich endlich besinnt, und sollte es auch den Antrag Kanitz annehmen müssen! Aber nicht etwa in der von diesem Herrn vorgeschlagenen Fassung, welche weiter nichts bedeutet, als eine Staatsrente an die Großgrundbesitzer, nicht etwa an die arbeitenden Landwirthe, sondern sehr viel billiger würde es dem deutschen Volk zu stehen kommen, wenn man diesen unfähigen Großgrundbesitzern ihre Güter expropiirt, und im Auftrage des Staates bewirthschaften ließ. Dann wäre wenigstens der sozialistisch-communistische Charakter des Antrages Kanitz rein herausgeschält, und jene Herren erhielten dann ihre Staatspension.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

In Spanien besteht vorläufig eine Ministerkrisis. Der Ministerpräsident Sagasta begab sich am Montag in das Palais und überreichte der Königin-Regentin die Demission aller Minister. Die Königin-Regentin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinets. Sagasta gedachte, Dienstag Abend mit den Präsidenten der Kammern und mit Gamazo Berathungen zu pflegen. Den Kammern wurde von der Krise Mittheilung gemacht und sie wurden ersucht, die Sitzungen bis zur Lösung der Krise auszusetzen. Sagasta glaubt, bis Dienstag mit der Bildung des Kabinets fertig zu sein. Der Empfang, welcher am Dienstag aus Anlaß des Geburtstages des Königs stattfinden sollte, ist aufgeschoben worden; auch an die General-Capitäne aller Distrikte sind Befehle in diesem Sinne ergangen.

Einer in New-York eingetroffenen Depesche aus Habana zufolge stießen spanische Streitkräfte auf ein Corps der Aufständischen bei Larosa in der Provinz Santa Clara. Die Aufständischen, welche eine stark befestigte Stellung einnahmen, eröffneten ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, die Spanier jedoch warfen, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, die Insurgenten zurück, welche 17 Todte auf dem Platze ließen. Im Lager der Aufständigen fanden die Spanier eine große Menge Munition.

Nach einer Depesche des New-Yorker „Herald" aus Curazar verließen die spanischen Panzerschiffe „Vizcaya" und „Infanta Maria Teresa" am Sonntag Nachmittag 6 Uhr den dortigen Hafen. Ihr Bestimmungsort ist unbekannt. Weitere vier spanische Kriegsschiffe, welche in der Nähe des Hafens gelegen hatten, lichteten am Montag gegen Mittag Anker und kamen außer Sehweite. Am Abend signalisirte jedoch ein Torpedobootszerstörer neuerdings zwei Kriegsschiffe, welche eine geringe Quantität Kohlen und Lebensmittel an Bord nahmen. Infolge des auf Grund der Neutralitätserklärung erfolgten Ersuchens der holländischen Behörden gingen die Schiffe bald wieder in See.

Marschall Blanco telegraphirte am Montage nach Madrid: „Der gestrige Angriff der spanischen Schiffe gegen die amerikanischen hatte den Zweck, so viel Schiffe wie möglich vor Habana zusammenzuziehen. Der Zweck ist erreicht, denn 11 amerikanische Schiffe sind in Sicht vor Habana." Diese Schiffe ankerten vor Habana, jedoch in beträchtlicher Entfernung außerhalb Schußweite der Batterieen der Forts.

Das Marinedepartement in Washington erhielt am Montag die Nachricht, Admiral Sampson gehe der ihm ertheilten Instruktion gemäß eilig nach der Westspitze von Haiti; von dort dürfte Sampson sich nach der Südspitze von Haiti begeben, um dort Station zu nehmen.

Das amerikanische fliegende Geschwader kam Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr in Höhe von Charleston an, nachdem es drei Tage, ohne ein feindliches Schiff bemerkt zu haben, auf See gewesen war. Es erhielt den Befehl, nach Key West weiter zu gehen.

Wie aus Washington berichtet wird, sind von den zur Gestellung aufgerufenen 125000 Mann bisher 65000 Freiwillige für die Armee angenommen worden; die Einschreibung für die Armee wird voraussichtlich Ende der Woche beendet sein. Zum Befehlshaber der auf dem Transportschiff „City ot Peking" nach Manila abgehenden Brigade ist General Otis ernannt worden. Die Brigade besteht aus einem Bataillon des 14. Regiments der regulären Truppen und dem 1. Regiment kalifornischer Freiwilliger. General Otis hat den Auftrag, die vom Admiral Dewey bezeichnete Stelle auf dem Lande einzunehmen und fortdauernd unter Admiral Dewey Maßnahmen zu treffen, bis General Meritt persönlich den Oberbefehl auf den Philippinen übernimmt. Das Geschwader unter Admiral Sampson hat am Sonntag Cap Haiti passirt und ist mit dem Torpedoboot „Porter" und einem Schiffe mit Vorräthen zusammengetroffen. Es ist ungewiß, ob die Flotte sich südwärts richten wird, um auf das Capverdische Geschwader zu stoßen oder ob sie erst nach Key West abgehen wird.

Nach einer Meldung aus St. Thomas werden dort zukünftig Kohlen an Schiffe der Kriegführenden nicht ohne Erlaubniß des dänischen Gouverneurs geliefert werden. Der Gouverneur bestimmt die Menge der Feuerung, welche jedes Schiff erhalten soll, und beaufsichtigt die Lieferung.

Als Beweis für die strenge Wahrung der Neutralität durch Deutschland geht der „Köln. Ztg." folgende Nachricht von einer Vertrauensstelle in Kiel zu. Der Consul der Vereinigten Staaten von Amerika hatte am 24. April bei dem Regierungspräsidenten in Schleswig den Antrag gestellt, die Absendung von Torpedos, die für die spanische Regierung bei einer Firma in Kiel lagern sollten, mit Rücksicht auf den zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausgebrochenen Krieg zu hindern. Nachdem die sofort angestellte Ermittelung ergeben hatte, daß in Kiel in der That einige für die spanische Regierung bestimmte Torpedos lagern, hat die preußische Regierung alsbald der Firma die Absendung von Torpedos bis zur Führung des Nachweises, daß sie nicht für eine der kriegführenden Mächte bestimmt sind, verboten und für die strenge Befolgung dieses Verbotes Sorge getragen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Mai.

Das Abgeordnetenhaus berieth heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen Land und Stadt, Duisburg und Mühlheim a. d. Ruhr.

Die Abgg. Bachmann und Genossen, Jürgensen und Groth (natlib.) haben ihre bei der zweiten Berathung abgelehnten Anträge wiederum gestellt, die Abgg. Gamp (freiconf.) und Genossen eine Reihe redaktioneller Anträge.

Die Abgg. Gamp und Freiher v. Zedlitz (freiconf.) beantragen endlich, das Haus wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage 1) von den zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Bestimmungen Kenntniß zu geben; 2) etwa fünf Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in einer Denkschrift über die bei seiner Ausführung gemachten Erfahrungen, insbesondere darüber nährere Mittheilungen zu machen, ob in den betheiligten landwirthschaftlichen und gewerblichen Kreisen sich das Bedürfniß und der Wunsch nach einer Aenderung einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes geltend gemacht hat.

In der Generaldebatte verweist Abg. Opfergelt auf die Abneigung, die man im Rheinland gegen ein Anerbengesetz habe. Für das westfälische Gesetz werde er stimmen, weil es geeignet sei, den dortigen Bauernstand zu erhalten.

Abg. Gamp (freiconf.) betont, daß die Mehrzahl seiner Freunde dem Grundgedanken der Vorlage durchaus zustimmten; dieselbe habe in der Berathung eine solche Gestalt erhalten, daß sie mit gutem Gewissen zustimmen könnten. Die Nationalliberalen möchten indeß den wiederum beantragten Ausschlußvermerk fallen lassen und helfen, das Gesetz in solcher Form heute zu Stande zu bringen, daß es das Herrenhaus ohne Weiteres annehmen könne. Bei einer Vertagung auf die nächste Session würde nur ein Gesetz zu Stande kommen, das ihnen, den Nationalliberalen, nur noch schlechter gefiele. Der Redner befürwortet schließlich seine mit dem Abg. Frhrn. v. Zedlitz gemeinsam eingebrachte Resolution.

Abg. Oswalt (natlib.) erklärt, daß seine Freunde trotzdem an ihren Anträgen festhielten und davon ihre Zustimmung abhängig machten. Sie hielten weder für gut, noch für nothwendig, das nach örtlicher Sitte seit Jahrhunderten bestehende Anerbenrecht zu codifiziren, weil auch, wo andere Einrichtungen üblich seien, durchaus erträgliche und gute Verhältnisse in der Vertheilung des Grundbesitzes beständen. Die Versicherung der Minister, daß keine schablonenmäßige Ausdehnung des Gesetzes auf andere Provinzen stattfinden solle, genüge seinen Freunden nicht.

Justizminister Schönstedt widerlegt die Auffassung des Vorredners, daß das Anerbengesetz hinsichtlich der Zwangsvollstreckung im Widerspruch zum Bürgerlichen Gesetzbuch stehe.

Abg. Klasing (cons.) widerspricht der Behauptung des Abg. Oswalt, daß die Erbsitte nicht codifizirt werden dürfe. Seine, des Redners, Freunde würden gegen die nationalliberalen Anträge und mit großer Freude für das Gesetz stimmen.

Nachdem noch die Abgg. Cahensly (Ctr.), Herold (Ctr.), Noelle (natlib.) und Porsch (Ctr.) gesprochen, wird die Generaldiskussion geschlossen.

Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe verliest, während das Haus sich erhebt, eine Allerhöchste Botschaft, gegeben Urville, 14. Mai, wonach Seine Majestät der Kaiser und König beabsichtigt, am 18. d. M. den Landtag zu schließen, und die Mitglieder beider Häuser auffordert, zu diesem Zweck am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr im Residenzschlosse zusammenzutreten.

In der Spezialdiskussion werden die §§ 1 und 2 unter Ablehnung der nationalliberalen Abänderungsanträge und unter Annahme der redaktionellen Verbesserungsanträge angenommen; ebenso die folgenden Paragraphen.

Im § 11 werden auf Antrag der Abg Bachmann und Gen. (nl.) den Amtsgerichtsbezirken, in denen das Anerbenrecht nur fakultative Giltigkeit haben soll, Hohenlimburg, Lüdenscheid, Meinertshagen, Menden und Plettenburg hinzugefügt.

Bei § 12 wird der nationalliberale Antrag auf Einführung des Ausschlußvermerks abgelehnt.

§ 14 bestimmt die Reihenfolge der Anerben, falls nicht letztwillig anders bestimmt ist, nach folfolgenden Grundsätzen: „Leibliche Kinder gehen den Adoptivkindern, eheliche den unehelichen vor. Legitimirte Kinder stehen den ehelichen gleich. Ferner geht vor der ältere Sohn und in Ermangelung von Söhnen die ältere Tochter."

Abg. Gamp (fr.-conf.) beantragt folgenden Zusatz: „An die Stelle eines verstorbenen Kindes oder eines Kindes, welches die Erbschaft ausgeschlagen hat, treten dessen Abkömmlinge nach den für die Kinder geltenden Grundsätzen. Die Abkömmlinge sind erst nach den Kindern des Erblassers zu berufen, sie gehen aber den in § 16 bezeichneten Kindern des Erblassers (entmündigten 2c.) vor." Dieser Zusatzantrag wird unter Ablehnung eines nationalliberalen, betr. fakultative Festsetzung des Minorats, angenommen.

Auf Antrag des Abg. v. Eynern (natlib.) findet eine namentliche Abstimmung über den ganzen Paragraphen statt, wobei, da nur 211 Abgeordnete abstimmen, sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergiebt.

Präsident v. Kröcher beraumt auf 2 Uhr 45 Min. den Beginn der nächsten Sitzung an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird § 14 in einfacher Abstimmung angenommen.

Abg. Sattler (natlib.) führt aus, daß diese einfache Abstimmung unzulässig sei.

Präsident v. Kröcher will das Haus entscheiden lassen.

Abg. Krause-Königsberg (natlib.), der zweite Vizepräsident des Hauses, warnt des Präjudizes wegen vor diesem Schritt und hält dafür, daß die neue Abstimmung hätte eine namentliche sein müssen.

In der weiteren Geschäftsordnungsdebatte hält Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.), der erste Vizepräsident des Hauses, den Antrag auf namentliche Abstimmung ebenfalls für die neue Sitzung noch für zu Recht bestehend.

Präsident v. Kröcher ordnet, da Niemand im Hause widerspricht, eine neue namentliche Abstimmung an, und in dieser wird, während von 222 Anwesenden sich fünf der Stimmabgabe enthalten, der Paragraph mit 158 gegen 59 Stimmen angenommen.

§ 35 erhält in seinen ersten Sätzen auf Antrag des Abg. Gamp (freiconf.) folgende Fassung: „Die

Geschwister des Anerben können standesgemäßen Unterhalt auf dem Anerbengute gegen standesgemäße, ihren Kräften entsprechende Mitarbeit von dem Anerben bis zu ihrer Großjährigkeit beanspruchen. Diese Befugniß hört auf, wenn auf Verlangen der Berechtigten das Abfindungskapital oder Zinsen davon oder Abfindungsrenten gezahlt werden.“

Der Rest des Gesetzes wird im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, ebenso die Resolution der Commission auf Errichtung eines Creditinstituts zur Ablösung von Abfindungsrenten; endlich die Resolution der Abgg. Gamp und Frhrn. v. Zedlitz.

Schließlich findet auf Antrag des Abg. von Eynern (natlib.) namentliche Gesammtabstimmung über die Vorlage statt, und hierbei ergiebt sich, bei 214 abgegebenen Stimmen, wiederum Beschlußunfähigkeit.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: Schlußabstimmung über das westfälische Anerbengesetz; Petitionen und Interpellationen Knebel, Mendel und Brandenburg.

Herrenhaus.

Sitzung vom 16. Mai.

Das Herrenhaus erledigte am Montag in sechsstündiger Sitzung die Pfarrerbesoldungsgesetze unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Auch die von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen gelangten im Plenum zur Annahme. Ein Gegenantrag der Opposition, deren Hauptwortführer Graf Klinckowström war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 105 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dienstag steht die Sekundärbahnvorlage auf der Tagesordnung. Falls das Anerbengesetz für Westfalen doch noch im Abgeordnetenhause zu Stande kommen sollte, wird noch eine besondere Sitzung zur Erledigung dieser Vorlage stattfinden.

Politische Uebersicht.

Zu der **Interpellation Kanitz** schreibt das Organ der Bündler, die „Dtsch. Tageszeitg.“: „Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß die Spielergesellschaft einmal die Preise in die Höhe treiben würde, nicht nur, um einen Raubzug zu thun, sondern auch, um auf die Wahlen zu wirken.“ Selbstverständlich ist das reine Erfindung. Aber auch als Erfindung ist die Furcht vor den Wählern, die über die hohen Brotpreise klagen, im höchsten Grade charakteristisch.

*

Ueber die Wirkung der **hohen Getreidepreise** auf die englische Landwirthschaft wird aus London geschrieben: „Das Steigen der Weizenpreise ist für die Mehrzahl der englischen Farmer keine ungemischte Freude gewesen, vielfach jedoch das Gegentheil. Eine ganze Anzahl hat nicht nur kein Korn zu verkaufen, sondern muß Mehl einkaufen. Nutzen werden sie erst haben, wenn sich die gegenwärtigen hohen Preise bis nach der diesjährigen Ernte aufrecht erhalten. Und das ist wohl kaum wahrscheinlich.

Dasselbe gilt für die große Mehrzahl der deutschen Landwirthe. Nur Großgrundbesitzer wie Herr Dietze-Barby haben warten können, bis Graf Kanitz seine Interpellation einbrachte, um ihre Ernte auf den Markt zu bringen. Die kapitalkräftigsten Grundherren haben den größten Vortheil von den hohen Preisen; die schwächeren Besitzer und namentlich eine Menge Bauern, die heute Getreide oder Mehl einkaufen müssen, leiden unter diesen Preisen schweren Schaden.

* *

Auch die **Kornhaus-Genossenschaft** in Löbau in Sachsen, welche zu ihrem Geschäftsbetrieb billiges Geld aus der sächsischen Staatskasse zu 2 pCt. erhalten hat, handelt mit ausländischem Getreide. Wie der „Oberlaus. Volksbote“ schreibt, „verkauft die Genossenschaft amerikanischen Roggen und anderes Getreide genau so ungenirt an die Mühlenbesitzer, wie jedes andere offene Handelsgeschäft, weil die eigenen Vorräthe fast gänzlich ausverkauft und das wenige noch am Lager befindliche Getreide ausgewachsen und daher nicht allein mahlfähig und backfähig ist. Mit vollem Recht wirft man nicht nur in Händlerkreisen, sondern auch in den Kreisen der kleineren Landwirthe und sonstigen Geschäftsleute die Frage auf, wie kann die Staatsregierung mit dem Gelde der Steuerzahler dergleichen Privatgeschäfte mit Kapital zu einem Zinsfuße von 2 pCt. unterstützen. Wer unterstützt den kleinen Landwirth, den Handwerker, den Fabrikanten mit 2prozentigem Kapital? Ist es nicht ein großes Unrecht, wenn auf solche Weise die Großgrundbesitzer sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern?“

* *

Wie die „Germania“ mittheilt, hat die **Ansiedelungscommission** in den beiden letzten Monaten viel mehr von Deutschen als von Polen Güter angekauft. Im laufenden Jahre sind von der Commission in Posen und Westpreußen nahezu 30 000 Morgen deutschen Großgrundbesitzes erworben worden. Jetzt unterhandelt sie wieder mit einer ganzen Reihe deutscher Besitzer, und zwar sollen zunächst die Güter Kokoszczin und Kobylnik, zusammen etwa 3000 Morgen (ebenfalls in deutschen Händen) in ihren Besitz übergehen.

* *

Aus **Tilsit** hatten wir kürzlich über eine Controllversammlung berichtet, bei welcher der Major Spohn von dem dort in Garnison stehenden Infanterie-Regiment Nr. 41 eine politische Rede gehalten und von den bevorstehenden Wahlen gesprochen haben sollte. Von derselben Seite geht nun der „Freis. Ztg.“ eine genauere Mittheilung dahin zu, daß Major Spohn in seiner Rede der Wahlen direkt allerdings nicht gedacht hat, dieselbe war aber, wie wir schon berichteten, zweifellos eine politische Rede und machte auf die Anwesenden den Eindruck einer Wahlrede. Uebrigens wurde den Leuten ganz allgemein gesagt, sie sollten nichts von dem auf der Controllversammlung Gehörten verlauten lassen; unmittelbar knüpfte diese Anweisung nicht an die Rede an und bezog sich auch nicht allein auf diese, wie es unser neulicher Bericht annehmen läßt. Ein klares Bild über die Vorgänge bei den letzten Controllversammlungen in Tilsit zu erlangen, hält deshalb schwer, weil fünf oder mehr solcher Versammlungen stattgefunden haben und sich der Herr Major in einigen ziemlich kurz gefaßt, in anderen wieder länger gesprochen hat.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Der Kaiser traf Montag Vormittag in Masmünster ein und fuhr von dort nach dem Stauweiher von Sewen. Nachmittags kehrte der Kaiser wieder nach Straßburg zurück, woselbst auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden eingetroffen waren.

— Prinz Heinrich stattete am Sonntage in Peking im Sommerpalaste dem Kaiser und der Kaiserin-Wittwe von China Besuche ab. Der Prinz und sein Gefolge begaben sich zu Pferde, von einer kleinen, gleichfalls mit Ponnies berittenen Eskorte Marinesoldaten begleitet, in früher Morgenstunde nach dem Palaste, wohin eine Abtheilung Marinesoldaten zu Fuß folgte. Bei der Ankunft im Palaste wechselten der Prinz und sein Gefolge die Kleidung; es wurde eine kalte Erfrischung gereicht. Alsdann stattete der Prinz in Begleitung des deutschen Gesandten Freiherrn von Heyking und des Dolmetschers der Kaiserin-Wittwe einen Besuch ab. Letztere, welche durchaus unbefangen erschien, richtete zahlreiche Fragen an den Prinzen. Danach empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich und das gesammte Gefolge in der großen Audienzhalle. Der Kaiser schüttelte dem Prinzen die Hände; letzterer übergab sodann herrliche Vasen aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin als Geschenke Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Nach kurzem Austausche verbindlicher Reden begab sich der Kaiser nach dem Eingange der Halle, wo die Abtheilung Marinesoldaten aufgestellt war. Der Trommelwirbel derselben rief beim Kaiser leichtes Erstaunen hervor. Hierauf verließen Prinz Heinrich und sein Gefolge den Kaiser, befuhren auf Dampfbooten und elektrischen Booten den See beim Sommerpalaste und besichtigten die Sehenswürdigkeiten, wobei Prinz Tsching als Führer diente und auf die herrlichen Kunstwerke und prächtigen Bronzen aufmerksam machte. Prinz Heinrich und das Gefolge kehrten sodann nach der Audienzhalle zurück. Der Kaiser erwiderte den Besuch des Prinzen und übergab ihm überaus schöne Geschenke, Nephritvasen und Cloisonné-Vasen, sowie zwei von der Kaiserin-Wittwe selbst gemalte Fächer. Prinz Heinrich geleitete alsdann, nur von dem Dolmetscher Freiherrn v. d. Goltz begleitet, den Kaiser in das anstoßende Gemach und brachte hier geraume Zeit im Gespräche mit ihm zu. Nach diesem Besuche kehrten Prinz Heinrich und Gefolge zu Pferde nach Peking zurück.

— Sonntag Abend nahm Prinz Heinrich an einem Festmahle in der englischen Gesandtschaft Theil.

— Das Staatsministerium trat am Montag Nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

— Zum deutschen Ministerresidenten für die Republiken Haiti und Domingo ist der Geh. Leg.-Rath Michahelles ernannt worden.

— Nach einem bei der Neu-Guinea-Compagnie in Berlin eingetroffenen Telegramm ist durch die von der Compagnie ausgerüstete Expedition zu weiteren Erforschung des Ramuflusses und des Bismarckgebirges festgestellt worden, daß der südlich vom Kaiserin-Augusta-Strom mündende Ottilienfluß identisch mit dem Ramu ist. Der Seedampfer „Johann Albrecht“ hat den Fluß unbehindert auf einer Strecke von 200 Kilometern stromaufwärts bis zu dem Punkte befahren, an welchem die Expedition des Dr. Lauterbach im Jahre 1896 nach Befahrung des Ramu auf einer schiffbaren Strecke von 250 Kilometern stromabwärts umgekehrt ist.

— Die Nachricht, daß der Reichsversicherungsgesetzentwurf nach erfolgter Umarbeitung einer Sachverständigen-Conferenz unterbreitet werden soll, wird in der „Deutsch. Versich.-Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß nur über einzelne Punkte die Ansichten von zwei oder drei Sachverständigen gehört werden sollen, die Mitglieder des preußischen Versicherungsbeirathes sind.

— Die conservative Fraktion des Herrenhauses veranstaltete am Sonntag ein Diner. Bemerkenswerth ist die Theilnahme des Fürstbischofs Kopp, welcher der Fraktion sein Glas weihte.

— Der am Mittwoch Vormittags um 11 Uhr im weißen Saale des Königlichen Schlosses stattfindenden Schließung des Landtages wohnen auf Allerhöchsten Befehl die in Berlin garnisonirenden Generale, Obersten, Regimentskommandeure nebst den gleichen Chargen der Marine bei.

— In einem Prozeß gegen den „Orendownik“ in Posen sollte Minister von der Recke nach dem Beschluß der Posener Strafkammer durch das Amtsgericht Berlin darüber vernommen werden, ob es wahr sei, daß er eine geheime Anordnung erlassen habe, wonach alle Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, aufzulösen und alle polnischen Versammlungen zu verbieten seien. Der Kaiser aber hat dem Minister die nach § 53 der Strafprozeßordnung erforderliche Genehmigung zur Abgabe des Zeugnisses nicht ertheilt.

— Die 7. Conferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen trat am Montag Vormittag in Berlin zusammen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Herzog. Ueber die Stellung der Geistlichen zu der Wohlfahrtspflege im Kreise berichtete Pastor Apel-Oldagsen, Landrath Berthold-Blumenthal über die Arbeiterwohnungsfrage, Regierungsrath Seidel-Wiesbaden über das Sparwesen. Pastor Apel trat für den Zwang zum Fortbildungsschulunterricht ein, dem selbstverständlich der Religionsunterricht nicht fehlen dürfe. Die ländliche Jugend müsse frühzeitig zum Sparen erzogen werden. Den Kriegervereinen stehe man in Hannover nicht sympathisch gegenüber, weil ihr Zweck hauptsächlich im Tanzen und Trinken bestehe. Da müßten die Landräthe zu einem Besseren anleiten. Landrath Heydweiller sprach über die Reconvalescentenpflege, Dekan a. D. Müller-Runkel über die Errichtung ländlicher Haushaltungsschulen.

— In Offenbach a. M. hat der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung Zustimmung beantragt zu einem Antrage, die städtische Thorsteuer auf Mehl und Brot wegen hoher Preise zu suspendiren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Herrenhaus ertheilte am Montag der kaiserlichen Verordnung, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln und betreffend die Bewilligung anderweitiger Credite anläßlich der Elementarereignisse die verfassungsmäßige Zustimmung und nahm auf Antrag Dumba's die Resolution des Abgeordnetenhauses an, welche die Regierung auffordert, weitere Credite für die Linderung des noch unbehobenen Nothstandes zu beanspruchen.

Italien.

— Es bestätigt sich, daß Verschworene den Plan gefaßt hatten sich der Lombardei zu bemächtigen und diese in eine Republik umzuwandeln, die mit dem übrigen Italien nur in einer, der Verfassung der Schweizer Kantone ähnlichen Weise zusammenhängen sollte. Eine andere starke Partei der Aufständischen wünschte den Anschluß der Lombardei an den Schweizer Kanton Tessin und die Gründung eines kleinen neutralen Staates, die lombardisch-tessinische Republik. Es sollte gleichzeitig der Aufstand in der ganzen Lombardei stattfinden. Die Aufständischen waren in Gruppen unter Führern und Unterführern eingetheilt und jeder Gruppe war ihre Thätigkeit vorgeschrieben. Die Verschwörer sollten u. a. in Mailand sich der Kasernen bemächtigen, die Wachen tödten und Waffen und Munition an sich reißen; weiter sollten sie sich der öffentlichen Banken und Aemter bemächtigen, die Telegraphenverbindungen zerstören und die Eisenbahnschienen aufreißen. Der Beginn der Revolte war für Anfang Juli anberaumt worden, infolge der Brotkrawalle der letzten Wochen wurde er jedoch beschleunigt und für den 12. d. M. bestimmt. Allein die Ungeduld eines Theiles der Verschwörer wollte auch diesen Termin nicht abwarten, und auf diese Weise scheiterte der Plan.

— Bei den Tumulten in Mailand wurden nach neueren Angaben 70 Civilisten und 2 Soldaten getödtet (?), 281 Civilisten und 22 Soldaten verwundet. Gegenwärtig sind 700 Personen verhaftet, obwohl eine größere Zahl von solchen, welche nur mit den Rädelsführern mitgefangen wurden, bereits entlassen sind, doch werden noch immer neue Verhaftungen vorgenommen.

England.

— Im Unterhause erklärte am Montag der Erste Lord des Schatzes Balfour, es sei unzweckmäßig, schon jetzt festzustellen, welcher Tag nach den Pfingstferien dem Ausgabenetat des Auswärtigen Amtes gewidmet werden solle. Ueberdies wünsche Yerburgh die chinesische Frage zu erörtern, während Dilke die allgemeine Unfähigkeit der Regierung in Betreff der auswärtigen Gesammtpolitik beweisen wolle. Da er die chinesische Frage bereits zwei Mal erörtert habe, habe eine Behandlung der Frage unter einem anderen Gesichtspunkte den Vorzug; indessen habe das Haus darüber zu bestimmen. Harcourt bemerkte unter stürmischem Beifall der Opposition, es gäbe eine neue auswärtige Politik, und er glaube, das Haus und das Land wünschten eine Erörterung der Birminghamer auswärtigen Politik.

Türkei.

— Am Sonntag ist in Constantinopel die erste Rate der griechischen Kriegsentschädigung gezahlt worden, wovon Fürst Mavrocordato die Pforte verständigte. Am Montag begannen die türkisch-griechischen Verhandlungen wegen der Spezialconvention. Bis Sonntag hatten Volo 16 Bataillone mit zusammen 10000 Mann verlassen. — Das Schiff der russischen Freiwilligenflotte „Wladimir“ ist in Constantinopel mit Contreadmiral Stark und 1000 Mann an Bord angekommen. Das Schiff sollte am Sonntag nach Port Arthur in See gehen.

Aus den Provinzen.

Praust, 16. Mai. Unter der Leitung des Herrn Obergärtners Müller fand in der Gärtnerei des Herrn Radtke und Sohn vom 8. bis 13. d. M. ein Obstbaukursus statt, an welchem sich 14 Herren betheiligten und zwar Präparandenanstaltsvorsteher, Seminarlehrer, Präparandenanstaltslehrer und Volksschullehrer, sowie ein Oekonom aus den Kreisen Pr. Friedland, Graudenz, Berent, Schwetz, Dt. Krone ꝛc. Der Unterricht war theils theoretisch, theils praktisch.

∞ **Schöneck**, 16. Mai. An dem am 30. d. M. in Carthaus stattfindenden Bezirkstag wird sich auch der Schönecker Krieger- und Militärverein betheiligen. Der Bezirksvorsteher, Herr Major Engel, will für 20 unbemittelte Mitglieder freie Fahrt, für die übrigen Theilnehmer billigere Fahrpreise und Einlegung eines passend liegenden Sonderzuges Berent-Hohenstein erwirken. — Mit dem Bau der neuen Strecke Schöneck-Pr. Stargard muß auch eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofes stattfinden. Der hierzu nöthige Plan wird vom 20. d. M. ab zur Einsicht hier ausgelegt werden. — Das gestern hier in der evangelischen Kirche abgehaltene Concert war nur mäßig besucht. Die Einnahme belief sich auf 98 Mark. Außer dem gemischten Chor wirkten Frl. Vaufelow aus Danzig (Sologesang), Herr Rittergutsbesitzer Liedtke aus Neu-Fietz (Orgel) und Herr Friedrich aus Pr. Stargard (Geige) mit. — Für erfolgreiche Ertheilung des deutschen Unterrichts haben die Herren Lehrer Maslowski in Oberschridlau und Trojanowski in Poguttken je 45 Mk. erhalten. — Die Lehrerstelle in Neu-Fietz ist mit Herren Dominikowski, die in Trockenhütte mit Herrn Lamprecht besetzt worden.

, **Neuenburg**, 16. Mai. Der Fährpächter Titz war Gemeindevorsteher in Fischerei Neuenburg. Da er des Schreibens und Lesens unkundig ist, führte sein Sohn, der Korbmacher Konstantin Titz, die Bücher und verwaltete die Kasse. Da dieser jedoch allerlei noblen Passionen, u. A. auch dem Radfahrsport huldigte, langte er öfters in den Gemeindesäckel und verbrachte so etwa 1000 Mark für sich. In der nächsten Sitzung der Strafkammer des Landgerichts Graudenz wird er sich nun wegen Unterschlagung und Betruges zu verantworten haben.

E. **Janowitz**, 16. Mai. Auf dem Ansiedelungsgute Janowitz soll mit der Vergebung der Parzellen an Ansiedler bereits vom 1. Juli ab begonnen werden. Es hat sich schon jetzt eine ganze Anzahl Ansiedler gemeldet. Leiten wird die Besiedelung Herr Claaßen, der jetzige Verwalter des Gutes Höhenau, welches unter ihm ebenfalls besiedelt worden ist. Derselbe wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats auf Janowitz Gut eintreffen und tritt an Stelle des Verwalters Herrn Romanowski, welcher in gleicher Eigenschaft auf ein Ansiedlungsgut in der Gegend von Thorn versetzt wird. Das zum Gute Janowitz gehörige Vorwerk Robertowo wird erst später an die Reihe kommen. Dasselbe hat einen großen Theil sandigen Boden; seine Besiedlung wird aus diesem Grunde wohl etwas schwierig sein. Vortheilhafter wäre es entschieden, derartige Flächen nicht nur hier, sondern auch auf andern Gütern einzuschonen, damit auf diese Weise ein, wenn auch nur geringer Ersatz für den hier vor Jahrzehnten gewesenen Holz- bezw. Waldreichthum geschaffen würde.

C. **Landkreis Stuhm**, 16. Mai. Der hier in den letzten Tagen voriger Woche niedergegangene Regen ist in den Gärten und Fluren ein recht eindringlicher gewesen. Es sind hierdurch nicht allein die Ackerböden tüchtig aufgeweicht worden, sondern auch die Saaten haben sich erfreulich erholt und gewähren jetzt einen vorzüglichen Anblick. Der Roggen z. B. steht im Schossen und die Kartoffeln und Gemüsearten befinden sich im Aufgehen. Auch die Klee- und Wiesenländereien, sowie die Weidefelder sind herrlich anzusehen und versprechen das Beste. Mit dem Austreiben des Viehes, der Pferde, Schafe ꝛc. hat man hier bereits begonnen.

—d. **Mühlhausen**, 15. Mai. Im Herbst d. J. tritt der hochbetagte Pfarrer Herr Gorsall in Döbern in den wohlverdienten Ruhestand. An seine Stelle tritt Herr Pfarrer Künstler aus Gr. Arnsdorf. Die Kreisschulinspektion für den Bezirk Pr. Holland II hatte Pfarrer Gorsall bereits im Dezember v. J. niedergelegt. — Dem Besitzer Christoph Hinz I im benachbarten Kirchdorfe Neumark sind neulich zwei Pferde im Werthe von 400 Mk. auf folgende Weise eingegangen: Beim Sommersaatsäen kippte die Krümme um, die Pferde wurden infolgedessen wild, fielen in die Hacken der Maschine und wurden derartig zugerichtet, daß das eine Thier sofort getödtet werden mußte, während an das Aufkommen des andern Pferdes kaum zu denken ist.

Braunsberg, 16. Mai. Auf dem Haff hat sich am Freitage ein Unglück zugetragen. Gegen Abend bemerkte der Besitzer Hinzke in Wachbude, daß ungefähr 1/8 Meile vom Lande entfernt im Haffe ein Schifferboot von einem Wirbelwinde erfaßt und umgeworfen wurde. Vier Leute konnte man auf dem Boote wahrnehmen. Da H. kein passendes Boot besitzt, warf er sich schnell aufs Pferd und sprengte nach Alt Passarge, von wo der Gemeindevorsteher Schött sofort mit einigen Leuten nach der Unfallstelle segelte. Doch vergeblich; obgleich die Leute bis spät in die Nacht suchten, konnte man von den Verunglückten nichts mehr entdecken.

G. **Osterode**, 16. Mai. Der Bezirks-Vereinstag der Ostpreußischen Fleischerinnungen im deutschen Fleischerverbande, welcher gestern hier abgehalten wurde und von 61 Delegirten aus der Provinz beschickt und von etwa 40 anderweitigen Mitgliedern und Gästen besucht war, nahm unter dem Vorsitze des Herrn Fleischermeisters Keitel-Königsberg seinen programmmäßigen Verlauf. Heute unternahmen die Festtheilnehmer eine Dampferfahrt auf dem Drewenzsee und nach Grünort. — Wie jetzt bestimmt verlautet, wird unsere Garnison durch ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 152 vermehrt werden. — Dem Eisenbahnbauinspektor Fanneberger von hier ist die Stelle des Vorstandes der Maschineninspektionen in Allenstein verliehen worden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 17. Mai 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 18. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, windig, etwas wärmer.

Personalnachrichten. Der Regierungs- und Schulrath Dr. Protzen in Marienwerder ist zur aushülfsweisen Beschäftigung in das Cultusministerium berufen worden. Der Regierungsassessor Freiherr v. Plettenberg zu Colberg ist dem Königlichen Oberpräsidium zu Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der bisher auftragsweise beschäftigte Gewerbeinspectionsassistent Steinhäuser in Königsberg i. Pr. ist unter Verleihung einer etatsmäßigen Assistentenstelle zum Königlichen Gewerbeinspectionsassistenten ernannt worden.

Elbinger Handwerkerbank. Die Elbinger Handwerkerbank eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht hielt gestern Abend in der Bürgerressource eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Monath eröffnete die Versammlung und erstattete sodann den

Geschäftsbericht über das erste Vierteljahr des laufenden Jahres. Nach demselben hat sich das Geschäft in allen Zweigen der Verwaltung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres gehoben. Den Kassenbericht erstattete Herr Kassirer Becker. Das Nähere über den Stand der Kasse befindet sich in dem diesbezüglichen Inserat in der heutigen Nummer des Blattes. In den Tagen vom 6.—8. Juni soll bekanntlich in unserer Stadt der Genossenschaftstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften abgehalten werden, mit welchem gleichzeitig die Elbinger Handwerkerbank das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens feiert. Die Elbinger Handwerkerbank wird alles aufbieten, um die Gäste in Elbing würdig aufnehmen zu können. Zur Bestreitung der Unkosten sind bereits gegen 1300 Mk. angespart worden. Der Vorstand wird ermächtigt, falls dieser Betrag für den fraglichen Zweck nicht ausreichen sollte, darüber hinausgehen zu dürfen.

Generalversammlung der Bürgerressource. Die gestern abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Bürgerressource beschloß einstimmig, der hiesigen Handwerkerbank, welche mit dem am 6., 7. und 8. Juni hier stattfindenden Verbandstage der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften die Feier ihres 50jährigen Jubiläums verbindet, während dieser Tage die Räume und auch den Garten zu den Sitzungen und Festlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Zu beiden während dieser Tage stattfindenden Concerten haben die Mitglieder der Bürgerressource freien Zutritt. — Darauf wurde zur Wahl eines Mitgliedes der Aufnahmecommission geschritten. Es wurde Herr Bäckermeister Fligge mit 29 von 48 Stimmen gewählt. Nachdem Herr Fligge sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Schnelldampfer „Kaiser Friedrich." Die Probefahrt des auf der Schichau'schen Werft zu Danzig erbauten Schnelldampfers „Kaiser Friedrich", welche gestern auf der Ostsee bei Danzig stattfand, ist, soeben hier eingegangenen Berichten zufolge, tadellos beendet worden. Das Schiff zeigt nicht die geringste Vibration und wird Sonnabend früh nach Southampton weiter dampfen.

Zur Reichstagswahl. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß von morgen, Mittwoch, den 18. Mai ab bis einschließlich zum 25. Mai die für den Stadtkreis Elbing aufgestellten Wählerlisten auf dem Rathhause im Zimmer 35 während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Nur diejenigen Personen, deren Namen in diese Listen eingetragen sind, dürfen ihr Wahlrecht ausüben.

Das Taubstummen-Kirchenfest in Marienburg findet am 12. Juni statt. Es besteht in Gottesdienst für die erwachsenen Taubstummen der Provinz Westpreußen und in geselligem Zusammensein. Unbemittelte Theilnehmer erhalten zu ihrer Reise nach und von Marienburg gegen Vorzeigung eines Ausweis-Schreibens auf der Bahn Fahrkarten dritter Wagenklasse für den Militärpreis, sowie bei ihrem Aufenthalt am Festtage in Marienburg von der Taubstummen-Anstalt freie Beköstigung und nöthigenfalls auch freies Nachtlager. Gesuche um Ausweisscheine sind an den Taubstummen-Anstaltsdirektor Hollenweger in Marienburg zu richten.

Verband deutscher Thonindustrieller. Nachdem der Minister des Innern infolge von Eingaben des Verbandes die zeitweise Beschäftigung russischer und galizischer Ziegelarbeiter für die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien zugelassen hat, fordert der Verband jetzt alle deutschen Ziegeleibesitzer um Uebermittelung ihrer Erfahrungen mit Behörden in dieser Angelegenheit bis zum 1. Juni auf, um eine neue Eingabe an den Minister vorzubereiten. Der Geschäftsführer, Dr. Fiebelkorn, Berlin NW. 5, Stephanstraße 50, nimmt alle Mittheilungen entgegen.

Uebungen der Reservisten. Die beim 17. Armeecorps auf die Zeit vom 15. bis 28. Juni anberaumt gewesenen Uebungen der Reserven der Provinzial-Infanterie, sowie der Reserven bei der Feldartillerie in Danzig und Pr. Stargard sind mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen auf die Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlegt worden.

Urlaub. Catastercontrolleur Otto hierselbst hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen fünfwöchentlichen Urlaub für die Zeit vom 18. d. M. bis einschl. 21. Juni erhalten und wird während dieser Zeit durch Herrn Steuerinspector Hintze-Marienburg vertreten werden. Damit die persönliche Wahrnehmung der Amtstage im Catasteramte durch den Steuerinspector ermöglicht wird, ist eine Verlegung des Amtstages für die Dauer des Urlaubes von Sonnabend auf Mittwoch angeordnet worden.

Gewitter. Der gestrige Tag brachte uns eine recht drückende Temperatur. Das Thermometer stieg im Schatten auf über 22 Grad Reaumur und wurde deshalb in einzelnen Schulen schon Nachm. um 3 Uhr der Unterricht geschlossen. Noch Abends um 7 Uhr hatten wir bei bedecktem Himmel 17 Grad. Gegen Abend thürmten sich am südwestlichen Himmel Gewitterwolken und bald entlud sich über unserer Gegend ein Gewitter, welchem ein ausgiebiger Regen folgte.

Gefundene Sachen. Auf dem hiesigen Polizeibureau wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben, und zwar am 24. Februar ein Portemonnaie mit Marken, am 4. März 2 Portemonnaies und 1 Pelzkragen, am 15. März 1 Holzkette und 1 Dolch, am 31. März 1 Regenschirm, am 7. April 1 Kette, am 18. April 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Stück Zeug, 1 Regenschirm und ein Trauring und am 2. Mai 1 Decke.

Der Auftrieb des Viehes auf die Weiden dürfte nunmehr beendet sein. Der Graswuchs ist ein recht üppiger.

Milch und Butter haben in unserer Gegend, welche doch vorwiegend Milchwirthschaft betreibt, einen selten hohen Preis. Die Butter hat man auf den letzten Wochenmärkten mit 95 Pf. bis 1,00 Mk. bezahlt; es ist das ein Preis, wie man ihn um diese Zeit wohl noch nie in Elbing bezahlte. Dieser hohe Preis ist umsoweniger zu verstehen, als das Futter im letzten Jahre durchaus nicht knapp war und auch die Aussichten für die nächste Zeit recht günstige sind.

Deutscher Feuerwehrtag. Vom 9. bis 12. Juli d. J. wird zu Charlottenburg der 15. Deutsche Feuerwehrtag abgehalten, der von vielen Tausenden von Feuerwehrleuten und Fachmännern jeder Art aus ganz Deutschland und aus Oesterreich besucht wird und durch seine Veranstaltungen jedem Besucher die eingehendste Orientirung in allen Theilen des Feuerlösch- und Rettungswesens gewährleistet. Mit dem Feuerwehrtage wird eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräthschaften und allen Erzeugnissen, welche mit dem Feuerwehrwesen in Zusammenhang stehen, verbunden. Als Terrain für die Ausstellung ist das der Sportpark-Kurfürstendamm-Aktiengesellschaft gehörige, in der Wilmersdorfer Straße belegene Gelände bestimmt. Die Vorträge und Verhandlungen des Feuerwehrtages finden im Kaisersaale der Flora statt. Zu weiteren Auskünften ist der Ausschuß des Westpreußischen Feuerwehrverbandes (Dt. Krone) und der Hauptausschuß des 15. Deutschen Feuerwehrtages (Charlottenburg) jederzeit bereit.

Verhaftung. Gestern Abend wurde der Kellner Arthur W. aus der Brandenburger Straße verhaftet, und zwar unter dem Verdachte, einem Collegen, dem Kellner Richard H. aus Königsberg in der Nacht zu Montag gelegentlich einer Kneiperei eine goldene Taschenuhr im Werth von 160 Mk., einen Siegelring und ein Portemonnaie mit 20 Mk. gestohlen zu haben. Wie festgestellt worden ist, hat W. den entwendeten Siegelring für eine Zechschuld einer Kellnerin in der Niederstraße verpfändet; auch soll er eine goldene Uhr bei sich geführt haben.

Preußische Klassenlotterie. Nach dem jetzt veröffentlichten Plan der 199. preußischen Klassenlotterie wurde insofern eine Aenderung bezüglich der Höhe der Gewinne vorgenommen, als die Gewinne von 1500 Mark auf 1000 Mark herabgesetzt, und die niedrigsten Gewinne der vierten Klasse, welche bisher 210 Mark betrugen, auf 220 Mark festgesetzt wurden.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Sonnabend bis Montag von 2,20 auf 2,28 Meter gestiegen.

Strafkammersitzung vom 16. Mai. (Schluß.)

Aus Eifersucht versetzte der domizillose Arbeiter Friedrich Klein am 5. April zu Marienburg seiner Frau mit einem Taschenmesser einen Stich in das Kreuz, so daß dieselbe mehrere Wochen krank war. Diese Rohheit ahndete der Gerichtshof mit 1 Jahr Gefängniß.

Wegen sechs fortgesetzter Diebstähle bezw. Hehlerei haben sich der Arbeiter Heinrich Rimkus, zuletzt in Weingarten bei Elbing, und die Dienstmagd Johanna Preuß von hier zu verantworten. Der Angekl. R. stand seit März v. Js. im Dienste des Molkereibesitzers Schroeter in Weingarten und genoß bei dem dortigen Wirthschaftsinspektor Kroll ein ganz besonderes Vertrauen. Im Januar d. Js. hat der Angekl. den Kroll'schen Eheleuten zu verschiedenen Malen Betten, Wäschegegenstände und Kleidungsstücke entwendet, und dieselben theils im Braun'schen Pfandleihgeschäft versetzt, theils seiner Braut, der Angekl. P. zur Aufbewahrung übergeben, theils auch an andere Personen verkauft. Der Angekl. behauptet, daß er die sämmtlichen Gegenstände aus unverschlossenen Räumen an sich gebracht habe und die Angekl. Preuß behauptet, daß sie die Sachen in der Voraussetzung in Aufbewahrung genommen habe, daß sie rechtliches Eigenthum des Rimkus seien. Der Zeuge Kroll bekundet, daß die Betten aus einem mit Vorhängeschloß versehenen Kasten und die Kleidungsstücke 2c. aus einem verschlossenen Schrank entwendet worden sind. Auch aus der Aussage der Frau Kroll geht hervor, daß der Angeklagte den Schrank gewaltsam erbrochen hat. Dem Müllergesellen Kroekel sind 3 Mk. fortgekommen, doch konnte dieser Diebstahl dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Rimkus mit Rücksicht auf die Vorstrafen desselben wegen zweier schwerer und zweier einfacher Diebstähle zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf vier Jahre, gleichzeitig wurde auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die Angeklagte Preuß wurde von der Anklage der Hehlerei wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Wegen Betruges in mehreren Fällen haben sich der Fleischermeister Andreas Tucholski und der Fleischer Otto Brück, aus Bischofswerder zu verantworten. Am 10. September v. J. verkauften die Angeklagten auf dem Markte in Christburg einen Fuchswallach für 246 Mk. an den Händler Rosenbaum; Tucholski und Brück erklärten hierbei, daß das Pferd gesund und zugfähig sei. Später stellte sich aber heraus, das dasselbe Krippensetzer und Dämpfer sei. Tucholski hatte sich bei dem Verkauf des Pferdes A. Frankowski genannt und diesen Namen auch auf Verlangen des Käufers auf die Rückseite des Legitimationsattestes mit Bleistift verzeichnet. Das Pferd war von Brück wenige Tage vorher für 150 Mk. gekauft worden und beide Angekl. wollten den Verdienst theilen. Das verkaufte Pferd wurde bald darauf durch einen Thierarzt auf 72,50 geschätzt. Der Angekl. Brück behauptet, bei Abschließung des Pferdeverkaufs sich nicht betheiligt zu haben, vielmehr habe er bei dem Handel ganz entfernt gestanden. Mehrere Zeugen bekunden jedoch, daß Brück nur etwa 4 bis 5 Schritte entfernt gewesen sei und dem Tucholski während des Handels öfter Zeichen gegeben habe. Besitzer Nehring sagt aus, daß er das Pferd für 150 Mk. an den Angekl. Brück mit der ausdrücklichen Erklärung verkauft habe, daß das Pferd ein Krippensetzer sei, auch für andere Fehler käme er nicht auf. Der zweite Betrugsfall ist der, daß beide Angekl. im September v. Js. einen Fuchs und einen Schimmel dem Fuhrmann Erdmann gegen zwei Rappen unter Zuzahlung von 30 Mk. vertauschten. Hierbei verschwiegen die Angekl. jedoch, daß der Schimmel auf beiden Augen blind war. Sie gaben nur an, daß derselbe auf einem Auge blind sei, sonst aber seien beide Pferde gesund. Später stellte sich aber auch noch heraus, daß der Fuchs lahm war. Auch das Alter des Schimmels auf nur 9 Jahre angegeben, wogegen er über 18 Jahre alt war. Tucholski erhielt ferner von dem Ackerbürger Gogga ein Pferd zum Verkauf übergeben, für welche Bemühungen ihnen zwei Säcke Häckfel versprochen wurden. Der Angekl. erzielte beim Verkauf 48 Mk., erklärte jedoch dem Gogga, daß er nur 30 Mk. für das Pferd erhalten habe, und lieferte auch nur diesen Betrag an denselben ab. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Jeden der Angekl. eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der Vertheidiger des Angekl. Brück bittet um Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte Tucholski wegen Betruges in drei Fällen zu 5 Monaten Gefängniß und 75 Mk. Geldstrafe bezw. 15 Tagen Gefängniß und Brück, welcher bereits vorbestraft ist, wegen Betruges in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängniß und 150 Mk. Geldstrafe bezw. 30 Tage Gefängniß.

Schöffengericht. Leere Bierflaschen vom Wagen der Firma S. Ochs in mehreren Fällen gestohlen zu haben sind die Schüler Paul Preuß, Max Schipplick und Carl Scheffler von hier geständig. Preuß wird mit 1 Woche, Schipplick mit 5 Tage Gefängniß bestraft; Scheffler kam mit einem Verweise davon. Die ebenfalls angeklagten Schüler Hugo Peter und Johannes Kern wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs in zwei Fällen erhält der Jägerbursche Ernst Lebus, früher in Cadinen, z. Z. in Forsthaus Swinemünde, 10 Tage Gefängniß. Derselbe wurde auch wegen Mundraubes in drei Fällen mit einer Geldstrafe von 3 Mk. bezw. drei Tagen Haft bestraft.

Wegen Entwendung von Bindeweiden und Bandstöcken aus den Strauchkampen bei Zeyer, werden die Arbeiter Ferd. Thiel und Peter Dzaak aus Jungfer zum 10-fachen Werth, also zu 12 Mk. Geldstrafe bezw. 4 Tagen Gefängniß, und zum Ersatze des Werthes an den Forstfiscus verurtheilt.

Von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung wurde der Schornsteinfegergeselle Friedrich Buchholz, z. Z. in Marienburg, freigesprochen. Der Angekl. hat im Dez. v. Js. in der Gefängnißzelle seinen Mitgefangenen Adler mittels eines Trinkbechers mißhandelt. Diese Mißhandlung wurde aber nur als eine einfache angesehen, und da dieserhalb kein Strafantrag vorlag, so wurde das Verfahren eingestellt.

Auf einem Tanzvergnügen geriethen am 18. November v. Js. die Arbeiterinnen Wilhelmine Behnert, Marie Jochem und das Dienstmädchen Emilie Prange von hier mit der Arbeiterin Emilie Neumann hierselbst in einen Wortstreit. Als sie das Tanzlokal verlassen hatten, versetzte die Prange der Neumann einen kräftigen Stoß, sodaß sie gegen einen eisernen Gitterzaun fiel. Außerdem schlug auch noch die Jochem der Neumann mit der Faust in das Gesicht. Der Gerichtshof erkannte gegen die Prange auf 12 Mk. Geldstrafe bezw. 4 Tage Gefängniß und gegen die Jochem auf 6 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß. Die gegenseitig gefallenen Beleidigungen wurden als compensirt erachtet. Die Mitangeklagte Behnert wurde freigesprochen.

Ein unglückseliger Vater ist der Arb. Otto Reiß von hier. Derselbe ist bereits zu ganz empfindlichen Schulstrafen wegen Fehlens seiner beiden Söhne in der Schule herangezogen worden. Gegen die Schulstrafen hat R. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er führt heute zu seiner Entschuldigung an, daß es ihm als Arbeiter unmöglich sei, seine beiden Söhne täglich zur Schule selbst hinzuführen, und auch der betreffende Lehrer bekundet, daß die beiden Söhne ganz verkommene Subjekte seien und selbst die Pausen benutzen, um aus der Schule auszureißen. Der Gerichtshof gelangte daher zur Freisprechung des R.

Aus alter Feindschaft mißhandelte am 14. März in der Grünstraße die Fabrikarbeiterin Eleonore Hoffmann von hier die Fabrikarbeiterin Agnes Casper mit Faustschlägen und versetzte derselben auch Fußtritte, so daß die C. zur Erde fiel und dabei ihren Hut verlor. Die Angeklagte hob den Hut auf und rollte ihn zusammen. Dabei gebrauchte sie recht beleidigende Worte gegen die C. Der Gerichtshof erkannte wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung auf eine Geldstrafe von 48 Mk. bezw. 12 Tage Gefängniß. Gleichzeitig wurde wegen der Beleidigung auf Publikationsbefugniß erkannt.

Telegramme.

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Gesammtabstimmung über das Anerbengesetz für die Provinz Westfalen. Das Haus nahm das Gesetz an und erledigte hierauf Petitionen.

Berlin, 17. Mai. Die Inhaber der Getreidefirma Julius Reißner, Hirche, Melchert und Bollin, sind flüchtig. Dieselben sollen gefälschte Conossemente im Betrage von 270000 Mark als Unterlage gegeben haben.

Wien, 17. Mai. Der von der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte russisch-österreichische Geheimvertrag wird von der „Neuen Freien Presse" als apokryph bezeichnet. Das Blatt bemerkt, ein solcher Staatsvertrag sei überhaupt nicht abgeschlossen worden.

Rom, 17. Mai. Im ganzen Königreich hält die Ruhe an. Der sozialistische Deputirte Pescetti hat Monte Citorio immer noch nicht verlassen. — Die „Perseveranza" veröffentlicht die Namensliste der bei den Unruhen in Mailand ums Leben Gekommenen. Danach sind 80 Personen getödtet, darunter 2 Militärpersonen und 10 Frauen. Die Kapuziner, welche in Mailand verhaftet sind, sind vollständig außer gerichtliche Verfolgung gesetzt worden. — In vielen Städten gehen fortgesetzt reiche Beträge für die Familien der zu den Waffen gerufenen Reservisten ein.

London, 17. Mai. Die „Times" schreibt bezüglich des Besuches des Prinzen Heinrich bei dem Kaiser von China und der Kaiserin Wittwe in Peking, der Erfolg dieses historischen Besuches sei dem sicheren Takte des Prinzen Heinrich zuzuschreiben.

London, 17. Mai. Wie die Blätter melden, hat die Königin an Gladstone ein Handschreiben gerichtet, in welchem sie ihre Dankbarkeit für die während seines langen Lebens als Staatsmann dem Lande gewidmeten Thätigkeit ausspricht.

London, 17. Mai. Die Vertreter der Kohlengrubenarbeiter in Cardiff beschlossen mit knapper Mehrheit, dem provisorischen Comité umfassende Vollmacht zu gewähren. Die Vertreter der Arbeiter werden nunmehr den Arbeitgebern näher treten, um eine Beilegung des Ausstandes herbeizuführen.

Paris, 17. Mai. Die Momentphotographieen, welche den Oberst Picard mit dem Oberstlieutenant Schwarzkoppen darstellen, sind von einem gewissen Pietri hergestellt worden, welcher vor einigen Tagen wegen Betruges zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist.

Madrid, 17. Mai. Der Senat und die Kammer suspendirten die Sitzung auf Mittheilung von der Demission des Ministeriums. Sagasta conferirte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer. Der Senatspräsident bot seine Unterstützung an zur schnellen Lösung der Krisis, lehnte aber den Eintritt in das Kabinet ab. Maura erklärte namens des erkrankten Gamazo seine Unterstützung, lehnte aber den Eintritt gleichfalls ab. Es herrscht der Eindruck vor, die Krisis werde andauern. Robledo meint, man müsse ein Ministerium Martinez Campos bilden. Silvela erklärte, das neue Kabinet werde das Budget annehmen müssen, um sich gleich mit den gegenwärtigen Fragen beschäftigen zu können.

Washington, 17. Mai. Die Regierung hat den atlantischen Kabelgesellschaften Anweisungen gegeben, keine Depeschen über die Bewegung der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten zu befördern und keine Auskünfte über bevorstehende Operationen der Kriegsschiffe zu geben. Nach einer Depesche der „New York World" aus Cayo Hueso entsprach General Blanco in entgegenkommende Weise den Vorstellungen des amerikanischen Offiziers Brainard hinsichtlich der Freilassung zweier Correspondenten New Yorker Blätter. Zwei Kriegsgefangene, spanische Offiziere, werden unter weißer Flagge nach Habana entsandt, und gegen die Correspondenten ausgewechselt werden. Eine Depesche des „Evening Journal" aus Washington besagt, den Marine-Departements sei die Nachricht zugegangen, daß 3 spanische Fahrzeuge auf der Höhe von Martinique bemerkt worden seien. Man glaubt, daß es „Princesa de Asturias," „Catalunna" und „Cardinal Cisneros" gewesen sind.

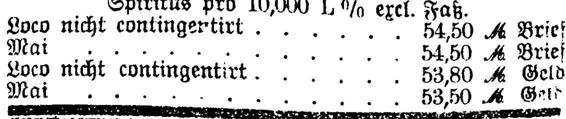
Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	16.5	17.5.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,10
3½ pCt. „ „	103,10	103,10
3 pCt. „ „	96,80	96,60
3½ pCt. Preußische Consols	103,10	103,10
3½ pCt. „ „	103,10	103,00
3 pCt. „ „	97,50	97,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	99,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,90	102,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,40	102,50
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,45
Russische Banknoten	216,75	217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	93,10	93,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	57,50	57,60
4 pCt. Italienische Goldrente	90,40	90,50
Disconto-Commandit	195,00	193,50
Marienb.-Mlawk Stamm-Prioritäten	119,25	119,30

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	55,70 ℳ
Spiritus 50 loco	—,— ℳ



Königsberg, 17 Mai, 12 Uhr 45 Min. Mittags (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	54,50 ℳ	Brief
Mai	54,50 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	53,80 ℳ	Geld
Mai	53,50 ℳ	Geld



Die Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehg. 25. Mai, bestehen aus **10 compl. bespannten Equipagen, 47** edlen ostpreußischen **Pferden, 2443** massiven **Silbergegenständen. Günstige Gewinnchancen,** weil **weniger** Loose. Loose à 1 M, 11 Loose 10 M, Looseporto und Gewinnliste 30 ₰ extra, empf. d. General-Agentur v. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier b. H. **Cajetan Hoppe Nachfl., Bernh. Janzen,** Inn. Mühlendamm, **Joh. Gustävel, Cornelius Siebert, J. Jacobsberg, Herm. Penner, H. Dyck, Arthur Lerique, Emil Ascher, C. Komm** und in der **Expedition dieser Zeitung.**

---

10 Prozent Rabatt! 10 Prozent Rabatt!

4 Extra-Verkaufstage!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, den 18., 19., 20., 21. Mai cr.

gewähre auf folgende Artikel **10 Prozent** Rabatt, trotz der billigen Preise, welche beim Kauf gleich in Abzug gebracht werden.

Corsettes
für Damen und Kinder.

Taschentücher
weiß und bunt.

Wäsche
Hemden und Beinkleider.

Handschuhe
in Baumwolle, Seide, Glacé.

Sonnenschirme
nur neueste Dessins.

Tücher u. Echarpes
hell und dunkel.

Kragen u. Manschetten
in allen Weiten.

Unterröcke
weiß u. farbig.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann,

Alter Markt 10|11. Inh. **Alfred Lissauer.** **Alter Markt 10|11.**

In meinem Geschäft herrscht kein Kaufzwang!

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniss der

Frau **Elisabeth Wiebe,** geb. **Woelcke**

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. Mai 1898.

Geburten: Metalldreher Friedrich Schulz T. — Arbeiter Bernhard Tolksdorf T. — Eigenthümer Gottfried Schulz S. — Fabrikarbeiter Carl Dreher S.

Aufgebote: Schlosser Jacob Gehrmann mit Magdalene Schulz.

Sterbefälle: Töpfer Joh. Wermter T. 5 W. — Briefträgerfrau Anna Haffki, geb. Schulz 67 J. — Arbeiter Julius Schipplick 38 J. — Schuhmacher Hermann Kuczkowski T. 4 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Doris Hirschfeld - Pr. Holland mit Herrn Wilhelm Fein-Neidenburg.

Geboren: Herrn Max Weber-Königsberg S. — Herrn J. Petzold-Königsberg S.

Gestorben: Herr Rechnungsrath Wilhelm Dorow-Zoppot. — Frau Geheime Justizrath Schulz, geb. Goehde-Marienwerder. — Herr früh. Gutsbesitzer Arthur Hay-Königsberg. — Frau Amalie Podack, geb. Gladau-Königsberg. — Herr Apotheker Rudolph Radtke-Tilsit. — Herrn Paul Meyer-Tilsit S. — Herr Restaurateur Emil Kröhnert-Tilsit. — Herr Restaurateur Oscar Bahr - Tilsit. — Frl. Emma Becker - Klein Bubainen. — Herr Carl Thimm-Mühlen (Ostpr.) — Herrn Ed. Porsch-Kunzkeim T.

Liederhain,

Mittwoch: Generalprobe.

Vollzähligkeit nothwendig.

Liederhain.

Sonntag, den 22. Mai d. J.:

Vocal- und Instrumental-Concert

in Weingrundforst.

Die passiven Mitglieder erhalten Billets bei Herrn Bäckermeister **H. Marschall,** Jnn. Georgendamm.

Nichtmitglieder zahlen **30** Pf. Eintrittsgeld.

Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Werkmeisterverein.

Am Himmelfahrtstage: Frühspaziergang mit Familie. Versammlung Morgens 7 Uhr am Gasthause in Vogelsang.

Oeffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 18. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlocale **Wollweberstraße Nr. 5,** hier,

1 rothbraunes Plüschsopha, 10 compl. große neue Stehlampen, Bilder u. a. m.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern;

sodann kommen wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

diverse Colonialwaaren, ca. 100 Flaschen div. Weine,

als Rothwein, Rheinwein, Portwein, süß. Ungarwein, Mosel und Sect

zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auction meistbietend zum Verkauf.

Elbing, den 16. Mai 1898.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Sommer-Handschuhe,

in neuen, hübschen Dessins, von 25 ₰ an,

Ziegler's Patent-Corsetts

vorzügliche Façons,

Neue Strumpflängen und Strümpfe,

diamantschwarz u. lederfarben, von 40 ₰ an,

Estremadura, Vigogne u. Doppelgarn,

in nur guten Qualitäten,

Neue Rüschen,

in großer Auswahl empfehlen

Geschw. Martins.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Gewerbehaus.

Donnerstag d. 19. (Himmelfahrt) u. Sonntag, d. 22. d. M.:

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pfg.

Otto Pelz. **A. Speiser.**

Ausverkauf.

Wegen Umbau meiner Lagerräume stelle mein großes Lager aller Arten

Möbel

zum billigsten Preise zum Ausverkauf.

F. Roschkowski, Möbel-Fabrik.

Zum Kaffee!

eine **Stanley-Cigarillos** rauchen, ist ein köstlicher Genuß!

10 Stück 30 Pfennig bei

Cajetan Hoppe,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschners

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 3 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur **3 Mk.**

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. **1,50 Mk.**

„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Kürschner's Bücherschatz

à Band 20 Pfg. stets vorräthig bei

A. Birkholz, Buchhandlung,
Kettenbrunnenstraße 5.



Insecten-Pulver

echt Dalmatiner,
nur allerbeste Qualität,

Campher, Naphtalin,

Naphtalin-Papier,

Naphtalin-Campher-Tabletten,

Motten-Spiritus,

Terpentinspiritus,

sowie sämmtliche

Schutzmittel gegen Motten

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachfl.,

Alter Markt 49.

Rehe, Rücken, Keulen, Blätter, billigst,

Caviar Ia, 1898er

empfiehlt

M. B. Redantz,

Spieringstraße 3.

Mk. 22,—.

Unsere „Spezialität“,

neue, doppelläuf. Zentralfeuer - Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschaft, amtlich geprüft und eingeschossen, **nur pr. Stück Mk. 22,—.** (Pack. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtkonvenirung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

An-, Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre ꝛc.

Obstmarmeladen,

pro Pfund von **30** ₰ an.

Obsthalle Alter Markt.

Pianino, (Gebauer Königsberg) fast neu, **hochfeiner Ton, sehr billig.** Inn. Mühlendamm 32.

Zum 1. Juli oder auch später wird

ein Fräulein

gesucht für eine Buchhandlung mit nur guten Kenntnissen. Auch ist Erfahrung im Schreibmaterialienhandel nothwendig. Gehalt monatlich 70 Mk. Offerten unter **S. 114** an die Exped. dieser Zeitung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 115. Elbing, den 18. Mai 1898. Nr. 115.

Von Nah und Fern.

* **Eine wissenschaftliche Ballonfahrt über die Schweizer Alpen** soll im Spätsommer von dem Luftschiffer Spelterint ausgeführt werden. Das Beobachtungsprogramm und die instrumentale Ausrüstung sind von einer Commission unter dem Vorsitz des Geologen Prof. Heim in Zürich festgesetzt. Im besondern versprechen sich die Alpengeologen und die Topographen werthvolle Ergebnisse von den photographischen Aufnahmen aus dem Ballon. Prof. Heim, der die Reise mitmachen wird, übernimmt die Leitung des Beobachtungswesens. Die Fahrt dürfte in Sitten (Wallis) beginnen und aller Wahrscheinlichkeit nach die Finsterahorngruppe, die Urner- und Glarneralpen überqueren und der Abstieg in der Nähe des Bodensees, vielleicht im Rheinthal zwischen dem See und Sargans, stattfinden. Zahlreiche Gelehrte, Ingenieure, Directoren von meteorologischen Beobachtungsstationen 2c. unterstützen das Unternehmen, für das ein neuer Ballon gegenwärtig in Paris hergestellt wird. Durchmesser 18 Meter, Umfang 57 Meter, Inhalt 3268 Cubikmeter, Gesammtgewicht mit Personen 1000 Kilogramm, Tragkraft 3700 Kilogramm, Füllung Wasserstoffgas, welches allein gestattet, lange genug in der nöthigen Höhe zu bleiben und so viel Ballast mitzunehmen, als erforderlich ist, um den Ballon nach Bedürfniß heben oder senken zu können. Man hatte anfänglich für die Abfahrt an Locarno oder Lugano gedacht; da aber über 3000 Meter Höhe die Windrichtung fast regelmäßig nach Nordost geht, so wäre die Aussicht, in Süd-Nord- oder Nord-Süd-Richtung über die Alpenkette zu gelangen, sehr gering gewesen und der Ballon vom Tessin aus vermuthlich nach Tirol getrieben worden. Man rechnet auf eine Fahrt von etwa 200 Kilometer in 6—10 Stunden.

* **Tschechischer Caffee.** Peter Rosegger erzählt im „Heimgarten“ folgendes ergötzliche Geschichtchen: Recht gemüthlich hatten wir uns unterhalten, auf der Strecke Wien-Prag, der Condukteur und ich. Er sprach deutsch und die paar böhmischen Lichter, die er hie und da seinem Jargon aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafcoupé, das ich erst verließ, als der Zug still stand und die Station „Praha!“ ausgerufen wurde. Es graute der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Condukteur, wie lang der Aufenthalt dauern würde. „Dvacot minut!“ antwortete er kurz. In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte und also über den Aufenthalt im Unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Caffee in das Coupé hereinzugeben. — „Nix deutsch!“ — Ich wiederholte meinen Wunsch. — „Trojete si seidani?“ fragte der Kellner. — „Ich bitte, mir eine Tasse Caffee in das Coupé hereinzugeben!“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ antwortete der Kellner und that weiter nichts desgleichen. — „Aber wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er tschechisch, mir den Caffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern that Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim pospeste si!“ — Na, dachte ich mir, mein lieber Böhm, Du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! — Und genoß gelassen meinen Caffee. Der Kellner wurd ungeduldig und rief: „Prosim pospeste si, vlak przi odjede!“ Ich that nichts dergleichen. Mit lebhaften Geberden rief er mir tschechische Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und nickte: Adieu! Da schrie er grell: „Caffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“ — „Wiiie?“ fragte ich hinaus. — „Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung. — Ich deutete ihm mit den Händen: „Nix deutsch!“ — Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händeringend bei seinem Caffeetisch in der Halle. Allzu lange wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners bleiben, und bei Aussig, als mein Condukteur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihm, auf seiner Rückfahrt meine Caffeerechnung zu begleichen.

* **Barcelona und der Krieg.** In Barcelona hat der Krieg, wie wir dem „N. Wiener Tagebl.“ entnehmen, eine furchtbare Depression in den besitzenden Klassen verursacht. Ein Kurssturz in allen Werthen, der ohne Beispiel besteht in der Geschichte europäischer Märkte, hat sich binnen wenigen Wochen vollzogen. Man nimmt nicht mit Unrecht an, daß der ungeheuere Preissturz den Verlust von Milliarden bedeutet. Hat man doch berechnet, daß allein der französische „kleine Rentner“, welcher seine Ersparnisse mit Vorliebe in zinsenversprechenden spanischen Papieren angelegt hat, während der gegenwärtigen Krise die Kleinigkeit von zweitausend vierhundert Millionen einbüßte! Der furchtbare Rückschlag auf den Geschäftsverkehr, namentlich in Katalonien, hat auch nicht auf sich warten lassen. Der Kaufmann, welcher ausländische Waaren mit einem Kurse von 130 bestellte, hat jetzt statt 130 mehr als 200 Pesetas für dasselbe Objekt zu bezahlen. Durch diese Verhältnisse wird jede Berechnung auf Sicht unmöglich gemacht und das laufende Geschäft überhaupt nur bei Baarzahlung abgeschlossen. — Und nun die Reversseite des Bildes. Die große, breite Volksmasse ließ sich durch den Kriegslärm lange aus der stoischen Ruhe nicht stören. Was die nächsten Tage bringen werden, läßt sich freilich nicht voraussagen, der Boden wird systematisch, besonders durch Agenten der Carlistenconventikel, unterwühlt, aber die Aussichten auf die Herrschaft der Carlisten sind nicht eben glänzend. Vorläufig läßt man sich im gewohnten Alltagsleben nicht stören, am wenigsten in der zur zweiten Natur gewordenen Neigung für Theater und sonstige Vergnügungen. Barcelona ist — natürlich im Verhältnisse zur Einwohnerzahl — die erste Theaterstadt der Welt. Es befinden sich hier nicht weniger als elf Schauspielstätten, darunter das Liceo mit einem Fassungsraum für 3600 Personen, ferner eine ungeheure Plaza de Toros, ein halb Dutzend Singspielhallen, eigene Salons für Ballspiele, Hahnenkämpfe, Billardturniere 2c., und alle diese Vergnügungsstätten sind allabendlich ausverkauft. Und das Alles, während der Feind den köstlichsten Besitz des Landes bedroht!

Aus den Provinzen.

† **Pr. Stargard.** Der Westpreußische Bezirksverein im Deutschen Fleischer-Verbande hielt Sonntag, den 15. Mai in unserer Stadt seinen 13. Bezirkstag ab. Die Delegirten wurden 11 Uhr Vormittags von der hiesigen Fleischer-Innung auf dem Bahnhof empfangen und mit Musik zur Stadt bis zum Restaurant Wolff geleitet, wo ein gemeinsames Frühstück stattfand. Nach demselben stellten sich die Festtheilnehmer zu dem Ausmarsch nach dem eigentlichen Festlokal auf. Der Zug, an der Spitze die Musik, 15 Hautboisten des Infanterie-Regiments Nr. 14, dahinter der Obermeister der hiesigen Innung, die Fahne, der Bezirksvereins-Vorstand, die Delegirten der zum Bezirksverein gehörigen 31 Städte und zum Schluß die Fleischer-Innung Pr. Stargard, marschirte um den Markt durch die Schützenstraße zum Schützenhause. Nach kurzer Pause fand hier im kleinen Saale die Bezirkstagssitzung statt, deren Tagesordnung vorher in einer Vorstandssitzung im Restaurant Wolff von den Herren Illmann, Flitner, Tiede-Danzig, König-Elbing und Hillenberg-Kulm durchberathen worden war. Nachdem der Obermeister der Fleischer-Innung Pr. Stargard Herr Depner die Gäste im Namen der Innung willkommen geheißen und seine Rede mit einem Hoch auf die auswärtigen Kollegen geschlossen hatte, brachte der Vorsitzende des Bezirksvereins auf den Schützer des Handwerks, auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch aus, das von der Versammlung jubelnd aufgenommen wurde. Sodann erbat sich Herr Bürgermeister Gambke das Wort. Herr G. dankte für die ihm durch die Einladung erwiesene Aufmerksamkeit, wünschte den Verhandlungen den besten Verlauf und hieß die Versammelten Namens der Stargard willkommen, die stolz darauf sei, auch die Corporationen der Fleischer-Innungen Westpreußens hier zu sehen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde noch die Präsenzliste festgestellt. Dieselbe ergab, daß 86 Delegirte anwesend waren und zwar waren die Innungen der Städte Berent, Christburg, Culm, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Marienburg Marienwerder, Mewe, Neustadt, Neuteich, Pr. Stargard, Putzig, Riesenburg, Schlochau, Schwetz, Stuhm, Thorn und Tuchel vertreten. Dem vom Vorsitzenden Herrn Illmann erstatteten Jahresbericht für 1897 entnehmen wir Folgendes: Am 4. April 1897 fand eine Vorstandssitzung in Elbing, am 23. Mai der 12. Bezirkstag in Graudenz statt, bei dem 72 Delegirte anwesend waren. Die Zahl der Mitglieder ist von 815 auf 912 gestiegen; vom Sprechmeisteramt wurden 323 Gesellen in feste Arbeit gewiesen. Nach dem von Herrn Flitner vorgetragenen Kassenbericht betrugen die Einnahmen und Ausgaben 2451,59 Mk., das Saldo für 1898 betrug 1489,74 Mk. Zu Kassen-Revisoren wurden die Herren B. Ackermann-Pr. Stargard und M. Glaubitz-Graudenz gewählt, die nach eingehender Prüfung über die Revision berichteten und die Entlastung des Rendanten beantragten, worauf die Entlastung ausgesprochen wurde Herr Hillenberg-Culm berichtete über den Verbandstag in Leipzig. Zum Delegirten für den Verbandstag nach Hannover wurde Herr König-Elbing, zum Stellvertreter im Behinderungsfalle des Herrn K., Herr Hoffmann-Marienwerder gewählt. Ueber Zwangs- oder freie Innungen referirte Herr Illmann-Danzig. Er wie auch die Redner bei der nachfolgenden Diskussion erklärten sich für die freie Innung, die sich immer sehr gut bewährt habe, mit der Zwangs-Innung, die ein Hemmschuh sei, könne man sich nie befreunden. In der Frage der Regelung des Verkaufs von Fleisch- und Wurstwaaren aus Amerika bat Herr König-Elbing, der Bezirksverein wolle dahin wirken, daß Kaufleute, die mit ausländischen Fleisch- und Wurstwaaren handelten, dieses durch ein diesbezügliches Plakat kenntlich machten; auch solle der Verkauf genannter Waaren in getrennten Räumen stattfinden. Die Statuten des deutschen Fleischerverbandes und der Entwurf einer Wittwen- und Pensionskasse wurden in einer Commission durchberathen. Zur Commission gehörten die Herren Hoffmann-Marienwerder, Max Müller-Graudenz, Lange-Elbing, Brünlinger-Marienburg und Burow-Danzig. Nach dem Antrage der Commission gab die Versammlung ihre Zustimmung zu den Statuten und dem Entwurf. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Herren Vorsitzender Illmann-Danzig und Schriftführer Tiede-Danzig durch Zuruf wiedergewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde für Herrn Ferd. Glaubitz-Graudenz Herr Hoffmann-Marienwerder gewählt. Bei der Wahl des Ortes für den nächsten Bezirkstag wurde Konitz in Aussicht genommen. — An die Bezirkstagssitzung schloß sich ein Festessen an, an dem sich über 100 Personen betheiligten. Bei dem Festmahl brachte Herr Bürgermeister Gambke das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, indem er einen Rückblick auf die fast 10jährige Regierungszeit unseres Herrschers gab. Jubelnd stimmten die Versammelten in das Hoch ein und sangen stehend die Nationalhymne. Ferner toasteten Herr Illmann-Danzig auf Herrn Bürgermeister Gambke, Herr Bürgermeister Gambke auf den Gesammtvorstand und den Obermeister der hiesigen Innung, Herrn Depner, Herr Max Glaubitz-Graudenz auf die hiesige Fleischer-Innung, Herr Zittlau-Graudenz und Herr Ewers-Danzig auf die Frauen. — Inzwischen begann in den Anlagen des Schützenhauses das Concert der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 14. Sämmtliche Nummern des Programms wurden gut ausgeführt und fanden bei dem ziemlich zahlreich erschienenen Publikum eine beifällige Aufnahme. — Den Schluß des Festes bildete ein Tänzchen im Schützenhaussaale.

Thorn, 16 Mai. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Fußartillerie-Schießplatz. Beim Scharfschießen platzten zwei zwölf Ctm.-Broncegeschütze, glücklicher Weise aber ohne Schaden anzurichten, da von Seiten der Mannschaften alle bei derartigen Schießübungen vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln befolgt waren.

Fremde Welten.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

Nachdruck verboten.

5)

„Ihr seht nicht wohl, Signor Antonio!“ klang ihm eine fettige, etwas asthmatische Stimme entgegen. „Ihr macht Euch mit der Welt zu viel zu schaffen, seid Ihr verliebt?“

Durch eine ärgerliche Bewegung suchte Wolfhardt die Vertraulichkeit des Shakespeare-kundigen Collegen abzuwehren; doch der Andere ließ sich dadurch nicht beirren.

„Auch nicht verliebt?“ citirte er weiter. „Gut denn, so seid Ihr traurig, weil Ihr nicht lustig seid. — Nun, beim zweiköpf'gen Janus! Natur bringt wunderliche Käuz' ans Licht — und Sie, mein Verehrtester, sind einer der wunderlichsten von Allen. Wie kann man den Kopf hängen lassen und den Menschenfeind spielen, wenn man sich in einer so ausgezeichneten Gesellschaft befindet!“

Der Gefragte mochte aus früheren Erfahrungen wissen, daß es unmöglich sein würde, den hartnäckigen Schwätzer allein durch eine mißmuthige Miene zu verscheuchen, und dann war auch etwas harmlos Gutmüthiges in seinem Wesen, das wohl halbwegs mit der Aufdringlichkeit desselben versöhnen konnte.

„Man ist immer in schlechter Gesellschaft, wenn man den Kopf voll Grillen hat,“ erwiderte er darum mit einem nur halb gelungenen Versuch, ebenfalls einen scherzenden Ton anzuschlagen. „Sie sollten sich keine Mühe mit mir geben, Herr Frenzel, denn es würde doch ein verlorenes Liebeswerben bleiben.“

„Es scheint so! — Aber Ihr thut mir leid, Junker Bleichwang! — Wer in aller Welt hat Euch den schlechten Rath gegeben, unter die Komödianten zu gehen — Wenn man so dickflüssiges Blut in den Adern hat wie Ihr, gehört man an den Studirtisch und nicht an den Thespiskarren! — Unter uns gesagt: edler Don: Sie werden es auf den weltbedeutenden Brettern niemals zu etwas bringen.“

„Ich fürchte fast, Sie haben recht,“ gab Wolfhardt mit bitterem Humor zurück. „Aber ich habe einen zweijährigen Vertrag mit Herrn Direktor Mühlhofer, und während dieser zwei Jahre werde ich also wohl oder übel genöthigt sein, ein Künstler zu bleiben.“

„Ach, Dummheiten!“ machte Herr Frenzel, indem er mit den Fingern schnippte. „So viel ist ein Vertrag mit diesem Charlatan werth — so viel! — Ich gebe Euch mein Ritterwort, schwermüthiger Hidalgo, daß wir noch vor Ablauf von zwei Monaten auf Theilung spielen oder in alle Winde zerstreut sein werden. — Gehen Sie durch, wenn ich Ihnen rathen darf — gehen Sie durch! — Und das lieber heute als morgen. Zu Hause bei Muttern werden Sie vielleicht mit offenen Armen empfangen, und hier wird Ihnen Niemand eine Thräne nachweinen — Niemand, die kleine Hedmondt am allerwenigsten.“

Wie wenn man ihm einen Schlag versetzt hätte, fuhr Hermann Wolfhardt zornglühend auf.

„Herr, nehmen Sie sich in Acht! Ich verbiete Ihnen ein für alle Mal, die Person des Fräulein Hedmondt zum Gegenstand ihrer unpassenden Spässe zu machen!“

„Ah, ich bitte demüthig um Verzeihung! Thut denn, was Euch beliebt, mein edler Herr! — Ich wollte Ihnen einen guten Rath geben, und wenn Sie ihn verschmähen, thun Sie's auf Ihre eigene Gefahr. Da kommt sie übrigens grade — die Sonne Ihres Lebens. Und mit einem Trabanten, wie sich's für jede rechtschaffene Sonne geziemt. Wenn die Constellation günstig ist, werden wir, wie mir's scheint, nächstens sogar eine kleine Mondfinsterniß erleben.“

Er lachte gutmüthig, während Wolfhardt ihm mit einer heftigen Bewegung den Rücken kehrte. Auch er hatte Ada Hedmondt in demselben Augenblick gewahrt, als sie in Begleitung ihrer Mutter und eines feingekleideten jungen Herrn um die nächste Straßenecke gebogen war. Sie sah in dem hübschen, knappen Promenadenkostüm so reizend aus wie nur je; ihre Wangen waren, anscheinend von der Lebhaftigkeit der Unterhaltung, etwas höher geröthet, und schon aus der Ferne tönte ihr fröhliches Lachen silberhell zu den vor dem Theater Versammelten herüber.

Düster heftete sich Wolfhardt's Blick auf die stattliche Gestalt des jungen Herrn, der elastisch an ihrer Seite dahinschritt. Er hatte ein hübsches Gesicht mit einer sehr martialisch aussehenden Hiebnarbe auf der linken Wange, ein keckes, dunkles Schnurrbärtchen und eine laute, durchdringende Stimme von affektirt näselndem Klange. Ein paar Dutzend Schritte vor dem Theater blieb er stehen, lüftete den Hut und verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung von den beiden Damen.

Was er dabei sagte, war nur für Ada und ihre Mutter verständlich, denn er hatte jetzt leiser gesprochen, als zuvor; aber es mußte wohl etwas sehr Angenehmes gewesen sein, denn Ada lächelte ihm freundlich zu und Frau Hedmondt neigte mit ihrer liebenswürdigsten und verbindlichsten Miene das von dem breitrandigen Rembrandthut überschattete Haupt.

Dann setzten sie ihren Weg nach dem Theater fort, während der junge Mann in entgegengesetzter Richtung die Straße hinabging. Wolfhardt, der es offenbar vermeiden wollte, Ada hier unter den neugierigen Augen der Collegen zu begrüßen, zog sich rasch in den dunkeln Gang zurück, der auf die Bühne führte, und kaum eine Minute später hörte er dort auch die tiefe Stimme des Herrn. Direktor Mühlhofer, der seine Schaaren für den Beginn der letzten entscheidenden Probe zusammenrief.

Ada, die neben ihrem natürlichen Talent von vornherein eine geradezu überraschende Gewandtheit und Sicherheit an den Tag gelegt hatte, spielte die jugendliche Naive, eine der wichtigsten Rollen des Stückes, und da sie während des ganzen ersten Aufzuges nicht von der Szene kam, hatte Wolfhardt keine Gelegenheit, auch nur wenige Worte unbeachtet mit ihr zu sprechen. Er selbst war in diesem Akte nicht beschäftigt und von einem dunkeln Winkel hinter den Coulissen aus verfolgte er jede Bewegung des reizenden, graziösen Geschöpfchens, das sich hier in der schweren, muffigen Theaterluft in seinem eigentlichen Lebenselement zu befinden schien, mit unverwandtem Blick.

Vor wenigen Tagen noch würden ihn ihre Schönheit, ihre Anmuth und ihre sprudelnde ausgelassene Munterkeit in einen Rausch des Entzückens versetzt haben — heute aber wich die finstre Wolke nicht von seinem Gesicht, und sein Herz zog sich jedesmal krampfig zusammen, wenn Ada's helles Lachen zu ihm herüber klang. Ein bitteres Lachen zuckte um seine Lippen, als er hörte, wie Direktor Mühlhofer, der als Regisseur auf einem Stuhle neben dem Souffleurkasten saß, ihr einen großartigen Erfolg prophezeite und als er Ada's übermüthige Antwort vernahm:

„Wer weiß, Herr Direktor, ob ich den größten meiner Erfolge nicht schon davongetragen habe, noch ehe ich zum ersten Mal vor die Lampen getreten bin.“

Ein paar Minuten später zeigte ein Klingelzeichen an, daß der erste Aufzug zu Ende sei, und es gab eine kurze Pause. Hermann Wolfhardt preßte mit dem Ausdruck einer ernsten Entschlossenheit die Lippen zusammen und trat aus seinem Winkel, der fast ein Versteck gewesen war, hervor.

Noch ehe er drei Schritte gethan hatte, sah er sich Ada gegenüber; aber der kleine Ausruf der Ueberraschung, wenn nicht des Erschreckens, der bei seinem Anblick ihren Lippen entfuhr, war Beweis genug, daß sie nicht die Absicht gehabt hatte, ihn zu suchen.

„Sie, Herr Wolfhardt? — Mein Gott, Sie schleichen ja hier im Finstern herum wie ein Gespenst oder wie der Bösewicht aus einem Ritterschauspiel.“

Sie hatte fast überlaut gesprochen und schien sich sogleich wieder dem besser beleuchteten Theil der Bühne zuwenden zu wollen; aber Wolfhardt hinderte sie daran, indem er ihre Hand erfaßte und sie tiefer in den bergenden Schatten zog.

„Nein, Ada, Du sollst Dich mir nicht wieder auf solche Art entziehen. Ich muß endlich einmal mit Dir sprechen — ich muß, wenn ich nicht zu Grunde gehen soll in dieser unerträglichen Pein.“

Sie war ihm widerwillig gefolgt, und nachdem sie ihre Hand fast unsanft aus der seinigen gezogen, lehnte sie sich ihm gegenüber mit gelangweilter Miene an ein Versatzstück.

„Mein Himmel, wie pathetisch! — Was ist es denn, mein Freund, das Dir eine so unerträgliche Pein bereitet?“

„Dein Benehmen vor Allem, Ada — die unbegreifliche, launenhafte Art, in der Du mich behandelst — die offenkundige Absichtlichkeit, mit der Du mich hinderst, jemals unter vier Augen mit Dir zu reden. Oder kannst Du leugnen, daß es sich so verhält? — Bin ich in diesen vierzehn Tagen auch nur zwei Minuten lang mit Dir allein gewesen, um von unserer Zukunft zu sprechen?“

„Wenn es so ist, werde ich vermuthlich meine

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Der Confirmanden-Unterricht beginnt am Dienstag, den 24. ds. Mts., 11 Uhr Vorm. in meiner Wohnung. Weber.

Heilige Geistkirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Anmeldungen zur Beichte.

Gesang des Kirchenchors.

1. Große Doxologie von Bortniansti.
2. Lobgesang von W. Rudnick.

Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

St. Annen-Kirche.

Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Nachm. 3 Uhr im Pfarrhause: **St. Annen - Jungfrauenverein.** Herr Pfarrer Selke.
Abends 8 Uhr im Pfarrhause: **St. Annen - Jünglingsverein.** Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Pauluskirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Vorm. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Die Stelle eines

Wiesen-Verwalters

für das **Gemeindegut der Altstadt** ist zum 1. Juni cr. zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich dieserhalb bei dem ersten Vorsteher **J. Frühstück** melden.

Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Die **Aufnahme des Weideviehes** auf die städtischen Administrationsstücke findet in diesem Jahre wie folgt statt:
am Freitag, den 20. d. Mts., Vorm. 8 Uhr:
auf dem **Herrenpfeil.**
Die Aufnahme erfolgt nur gegen Abgabe der Weidezettel und den sonstigen, in unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. angeführten Bedingungen.

Elbing, den 12. Mai 1898.
Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 270 eingetragen, daß der Kaufmann und Mühlenbesitzer **Isaac Wohlgemuth** in Elbing für seine Ehe mit **Betty,** geb. **Katz** durch Vertrag vom 28. März 1898 die Gütergemeinschaft mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen und der gesammte Erwerb der Ehefrau die Rechte des vorbehaltenen Vermögens haben solle.

Elbing, den 11. Mai 1898.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Beschluß der General-Versammlung vom 14. Juni 1897 ist von der Königlichen Regierung genehmigt und haben die Interessenten des Gemeindegut der Altstadt die Deich- und Entwässerungskosten vom 1. April cr. an die betreffenden Gemeinde-Vorsteher zu zahlen.

Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Gemeindeguts der Altstadt im Sonntagsblatte dieser Zeitung hat rücksichtlich der Entwässerungs-Beiträge **nur** auf die Interessenten, deren Land von Ellerwald entwässert wird, Bezug.

Die Interessenten von Gemeindeguts-Ländeeien, deren Parcellen im Bereiche der **Entwässerungs-Genossenschaft** Groß-Michelau belegen, haben die Entwässerungsbeiträge **nach** wie **vor** an diese Genossenschaft zu leisten, was ich, um jeden Irrthum zu vermeiden, hiermit amtlich bekannt gebe.

Elbing, den 16. Mai 1898.
Der Genossenschafts-Vorsteher.
Pompetzki.

Loose

zur

Königsberger Pferde-Lotterie

(Ziehung am 25. Mai 1898)
à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,
empfiehlt die

Expedition d. „Altpr. Ztg".



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Eingemachte Früchte in Zuckersaft:

empfiehlt **billigst** die

Obsthalle
Alter Markt.

Junge Mädchen

im Alter **von 14—16 Jahren** verlangen zum Erlernen des **Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrensortirens**

Loeser & Wolff.

Activa. Status am 31. März 1898. Passiva.

Activa			Passiva		
Cassa-Conto	12050	40	Capital-Conto d. Mitglieder	119721	40
Wechsel-Conto	355987	35	Spareinlagen-Conto	255480	40
Effecten-Conto	23300	—	Guthaben-Conto ausg. Mitglieder	1577	70
Inventarium-Conto	1213	65	Dividenden-Conto	683	30
Kostenvorschuss-Conto	1	70	Verwaltungskosten-Conto	180	—
Conto Corrent-Conto	18600	—	Reservefonds-Conto	21111	15
Ost- u. Westpr. Verbandskasse, E. G. m. b. H., Allenstein	500	—	Dividenden-Reservefonds-Conto	800	—
			Special-Reservefonds-Cto. A	4355	05
			Special-Reservefonds-Cto. B	1300	—
			Zinsen-Conto, voraus erhalt. Zinsen	3208	90
	411653	10		408417	90
Ueberschuss der Activa	3235	20			

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. m. unb. Haftpfl.
C. Reiss. Th. Becker. Gehrmann.

Das größte Krankenhaus Deutschlands,

das neue Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf
urtheilt über

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris) von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld:

Hamburg-Eppendorf, den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, daß im Waschhause des **Neuen allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Jan. 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix" verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend.** Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im Wesentlichen neben der **größeren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren.** Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Direktor: gez. **Prof. Dr. Rumpf.**

Eingedickte Kindermilch p. Büchse	**35 Pfg.**
Molkenbrod p. Stück	**60 u. 40 „**
Molkenbrödchen p. Stück	**12 „**
Milchcaces I (mit und ohne Vanille) p Pfund	**80 „**
„ II p. Pfund	**60 „**
Rahmkäse p. Stück	**15 u. 20 „**
Kümmelkäse p. Stück	**5 „**
Weinkäse p. Stück	**10 „**

empfiehlt

H. Schröter,
Molkerei Elbing.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

---

triftigen Gründe dafür gehabt haben. Ich kann uns doch nicht zum Gespött der Anderen machen."

„Was kümmern uns diese Anderen, Ada, wenn es sich um unser Lebensglück, um das Schicksal unseres ganzen Daseins handelt! Ich kann Dir nicht sagen, wie schwer ich unter diesem Verstecken und Heimlichthun leide, das mir im innersten Herzen zuwider ist. Zwingst Du mich doch durch Dein geflissentliches Ausweichen, nicht nur vor Deiner Mutter ein Geheimniß zu haben, sondern auch vor Dir, die in meinem Leben wie in meiner Seele lesen sollte wie in einem offenen Buche."

„Nun, das Geheimniß wird auch nicht gar so schrecklich sein — wir finden gewiß in den nächsten Tagen einmal Gelegenheit, davon zu reden."

„Und warum erst in den nächsten Tagen? — Warum nicht jetzt auf der Stelle, da uns hier doch Niemand belauscht?"

„Dessen bin ich keineswegs sicher. Nirgends haben die Wände so viele Ohren als auf dem Theater. Und ich glaube wirklich, man fängt bereits an, sich über uns lustig zu machen, da Du es nicht lassen kannst, mich fortwährend anzustarren und mir nachzulaufen, wie wenn ich einen Magneten in der Tasche hätte. Meine Mama hat längst etwas gemerkt und sie ist natürlich sehr ungehalten. Ich hätte auch wirklich nicht geglaubt, daß Du Dich so ungeschickt benehmen würdest."

Hermann Wolfhardt athmete schwer.

„Du weißt jedenfalls nicht, Ada, wie lieblos Deine Worte klingen, und ich will Dich nicht mit Vorwürfen quälen, die Du vielleicht nicht verdient hast. Aber ich wiederhole Dir aus tiefster Ueberzeugung: So wie bisher kann es unmöglich weiter gehen. Wir müssen einen bestimmten Plan für unsere Zukunft fassen, müssen —"

In ihrer Nähe gab es ein Geräusch und Ada fiel ihm hastig in die Rede.

„Ja, ja — wenn Du meinst, daß es nothwendig ist, so wollen wir es gelegentlich thun. Nur nicht in diesem Augenblick und an diesem Ort — Du mußt doch einsehen, daß das nicht geht. Außerdem wird der zweite Akt vermuthlich sogleich beginnen."

„So laß uns am Nachmittag einen Spaziergang machen! — Ich werde Dich um drei Uhr am Rabenthor erwarten!"

„An diesem Nachmittag? — Nein, das ist unmöglich!" erwiderte sie hastig. „Ich muß meine Nerven für den Abend schonen, denn es steht bei diesem ersten Debut ja so viel für mich auf dem Spiel. Morgen vielleicht oder übermorgen — wir werden ja noch so lange bei einander bleiben."

„Bist Du dessen so gewiß?" fragte er bitter. „Ich komme mir selber so klein und erbärmlich, so jämmerlich und verächtlich vor, seitdem ich dieser Schauspielergesellschaft angehöre, daß ich verrückt werden müßte, wenn ich diesen Zustand wirklich noch Monate und Jahre lang ertragen sollte."

In ihrer Ungeduld, von ihm loszukommen, hatte sie wohl kaum gehört, was er sprach.

„Freilich — das ist sehr unangenehm," sagte sie zerstreut und hastig. „Aber wir werden schon etwas finden — gewiß! — Und ich werde Dich doppelt so lieb haben, wenn Du ein klein wenig vernünftiger wirst. — Da — hörtest Du nicht? — Hat meine Mama nicht eben nach mir gerufen?"

Sie wollte ihm entschlüpfen; doch noch einmal hielt er sie zurück.

„Nur ein einziges Wort, Ada," brachte er mit sichtlicher Selbstüberwindung heraus. „Der Mensch, mit dem ich Euch vorhin sah — wer ist es?"

Sie drehte sich nach ihm um und sah ihn groß an.

„Der Regierungsreferendar Herbert von Plessow," erwiderte sie gelassen. „Bist Du etwa gar auch eifersüchtig?"

Wäre es an der Stelle, wo sie sich befanden, etwas weniger dunkel gewesen, so hätte sie das tiefe Roth der Beschämung wahrnehmen müssen, das in seinen Wangen aufflammte.

„Nein! Denn ich glaube an Deine Liebe und ich vertraue auf Deine Selbstachtung, Ada! — Aber ich bitte Dich, auch den Schein zu vermeiden, der giftigen Lästerzungen einen Anlaß geben könnte, Deinen guten Namen —"

„Oh, ich muß doch sehr bitten," schnitt sie ihm in einem Tone hoheitsvoller Entrüstung die Weiterrede ab. „Wir haben Herrn von Plessow an der table d'hôte unseres Gasthauses kennen gelernt — er ist ein sehr vornehmer und liebenswürdiger Herr, der die Grenzen ritterlicher Artigkeit noch niemals überschritten hat — und ich stehe außerdem unter dem Schutze meiner Mama! Die Befürchtung, daß ich mir durch den Verkehr mit ihm an meiner Selbstachtung vergeben könnte, ist also zum Mindesten eine sehr überflüssige."

In diesem Augenblick ertönte endlich das von ihr gewiß inbrünstig ersehnte Klingelzeichen, und ehe ihr Wolfhardt nur ein einziges Wort hatte erwidern können, war Ada wieder auf der Bühne an der Seite des Direktor Mühlhofer, der ihr mit einem väterlich gütigen Wort die wie von einem zarten Pfirsichflaum überhauchte Wange klopfte.

Ohne alle besonderen Zwischenfälle nahm die Probe ihren weiteren Verlauf. Nur die beiden kurzen Szenen, in denen Herman Wolfhardt mitzuwirken hatte, gaben dem Direktor einigen Anlaß zum Tadel. Sein Wohlwollen für den jungen Debutanten schien sich überhaupt von Tag zu Tag verringert zu haben, und wie bei den letzten der voraufgegangenen Proben erging er sich auch heute in Bezug auf Wolfhardt's Spiel und Haltung in einigen scharfen Bemerkungen, die dem Zurechtgewiesenen das Blut in die Wangen trieben und ihn zwangen, die Zähne zusammen zu beißen, damit nicht durch eine heftige Entgegnung ein für alle Betheiligten unerfreulicher Auftritt herbeigeführt werde.

Als man endlich zum Schluß gekommen war, beeilte sich Hermann Wolfhardt, früher als alle Uebrigen das Haus zu verlassen. Zum ersten Mal seit jener glückseligen Stunde, da ihm Ada in ihrem einfachen Hauskleidchen und mit ihrem dicken Mozartzopf das Käthchen von Heilbronn vorgespielt hatte, floh er wie vor etwas Peinigendem vor ihrem Anblick, und Frau Laura Hedmondt konnte, als sie fünf Minuten nach ihm aus dem Thorweg des Theatergebäudes traten, mit einem Ausdruck der Befriedigung zu ihrem Töchterchen sagen:

„Endlich einmal haben wir diesen lästigen Menschen nicht in unserm Gefolge. Seine Aufdringlichkeit fing auch nachgerade an, ganz unerträglich zu werden."

„Ist es Herr Frenzel, von dem Du sprichst?" fragte Ada sehr unbefangen zurück; aber Frau Hedmondt machte eine geringschätzig verneinende Bewegung.

„Du weißt sehr gut, daß es dieser durchgefallene Kandidat ist, den ich meine. Wahrhaftig, es war eine unverantwortliche Tollheit, daß Du ihm dazu verholfen hast, unser College zu werden."

„Vielleicht, Mama!" lautete die lakonische Erwiderung. „Aber man kann nicht immer Alles voraussehen. — Glaubst Du übrigens, daß Herr von Plessow mir heute Abend ein Bouquet überreichen lassen wird? — Er erkundigte sich so angelegentlich nach meinen Lieblingsblumen."

„Das ist wohl möglich; — Aber Du darfst nicht zu liebenswürdig gegen ihn sein, Kind — und Du mußt Dein Herz wohl in Acht nehmen. Es hat ja schon Manche vom Theater eine glänzende Partie gemacht; aber es waren doch immer nur die Klugen, die es geschickt anzufangen verstanden."

„Sei unbesorgt, Mama!" lachte Ada fröhlich. „Vorläufig ist mir an einer glänzenden Partie garnichts gelegen, denn ich denke nicht daran, zu heirathen — diesen Herrn von Plessow so wenig als irgend einen Anderen! — Aber wenn er mir ein Bouquet schickte — es wäre zu reizend! — Ich glaube, unsere sentimentale Liebhaberin würde vor Neid und Aerger noch grünlicher werden, als sie trotz ihres fingerdick aufgetragenen Puders leider ohnedies schon ist."

Fünftes Kapitel.

In einem Mansardenzimmer des bescheidensten Gasthofes von Neustadt hatte Hermann Wolfhardt Wohnung genommen; denn die Gage, welche ihm Direktor Mühlhofer zahlte, reichte nur eben hin, die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Als er heute aus der Probe zurückkehrte, fand er auf dem Tische des armseligens Stübchens zu seiner Ueberraschung eine Visitenkarte mit der Aufschrift:

„Frank Mc. Burney, Melbourne."

Eine Ecke der Karte war eingebogen zum Zeichen, daß der auf ihr Genannte ihm habe einen Besuch machen wollen; aber Wolfhardt, dem der Name vollkommen unbekannt war, hielt sich überzeugt, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse, bis ihm die in dem Gasthof bedienstete Magd auf seine Erkundigung mit aller Bestimmtheit erklärte, der Herr habe wirklich nach ihm gefragt und habe hinterlassen, daß er heute oder morgen noch einmal vorsprechen werde

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ So weit sich die Kultur erstreckt, hat sich auch die **„Große Modenwelt"** mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, das Bürgerrecht erworben. Das ist indessen sehr begreiflich. Sieht man diese künstlerisch ausgeführten Köpfe, die farbenprächtigen Stahlstich-Moden-Colorits, Ganzfiguren und Modentableaux, welche prächtige Genrebilder darstellen, die vielen entzückenden Details die große Extra-Handarbeitenbeilage, die illustrirte belletristische Beilage, die Beilage „Frauen-Leben und Wirken," den Schnittmusterbogen und u. a. m., erwägt man ferner, daß man hierin die vollständige Anleitung zur Selbstanfertigung aller dargestellten Modesachen erhält, sogar Schnitte nach Körpermaß zu jedem Bilde (gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten), so muß man von allen Modeblättern der „Großen Modenwelt" — man achte genau auf den Titel und die bunte Vignette! — zumal bei dem sehr mäßigen Preise von Mk. 1 vierteljährlich, die Palme zuerkennen. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Erstere und der Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 11, liefern auch Gratis-Probenummern.

Heiteres.

— **Deutlich.** In einer Gesellschaft werden wieder einmal Schwiegermutterwitze erzählt. Erbost darüber, wendet sich eine der Damen, glückliche Besitzerin von drei unverheiratheten Töchtern, zu einem still dasitzenden, schüchternen jungen Mann, der sich an der „Hetze" nicht betheiligt hatte, mit den Worten: „Sie sind wohl auch ein Feind der Schwiegermütter?" „O, nein," erwidert dieser sanft, „so weit lasse ich's garnicht kommen!"

— **Renommage.** A.: „Die Mineralwasserfabrik, für die Sie reisen, existirt wohl schon lange?" B.: „Das will ich meinen! Wir haben schon der Luise in „Kabale und Liebe" die Limonade geliefert!"

— **Annonce.** Couragirter Kellner wird gesucht. Derselbe hat öfter für die Stammgäste den Hausschlüssel zu holen.